
* Res. *
*
* Biogr. *
*
* 770 *
*

Ut³ m34⁴²

Shiogr. 770.

über
Moses Mendelssohns
T o d.

von
Simon Höchheimer.



Wien und Leipzig,
bey Joh. Jakob Schabel,
Buchhändler. 1786.

1800

Office of the Secretary of the Treasury

Washington

Department of the Treasury

and

Ministry of Finance

John C. Calhoun
Secretary of the Treasury
and
Minister of Finance

1800

Department of the Treasury

and

Ministry of Finance

Washington



Vorbericht.

So gleich, als ich die Nachricht — sehr schreckhaft und schmerzlich für mich — den Tod des Herrn Moses Mendelsohn erfur: wolte ich seiner geheiligten Asche ein Denkmal errichten, und eben dadurch meinem kummervollen beklemmten Herzen Luft machen; beschloß also zu seiner Ehre und meinem Troste, Klagen über den Hintritt desselben, und Trostgründe dagegen zu Papier zu setzen; was mir das Betrübniß meiner Seele diktirte, schrieb ich nieder. — Ich kan es daher für weiter nichts ausgeben, auch will ichs von meinen Lesern für nichts anders erkannt haben, als für einen Ausfluß meiner Trauer- und Trostempfindungen.

Ein zur Trauer gestimmter Geist
kann sich viel höher zum Klagen als Trö-
sten schwingen, daher tönte auch bei je-
nen mehr der poetische, bei diesen mehr
der prosaische Ton.

Dem Menschen schweben in seiner
mißmütigen Lage die Bilder des größ-
ten Uebels am stärksten vor seinen Au-
gen, und das höhere Unglück beschäf-
tigt am meisten seine Gedanken — und
da das volle Menschenherz sich sehnte,
in Menschen auszuströmen: so wendete
ich mich an meine Mitbrüder, und be-
trauerte die Nationalverluste.

Gegen die jüdische Nation den Tod
unsers Mitbruders zu beklagen, schien
mir die Abfassung im Hebräischen am
schicklichsten.

Es ist demnach das Original he-
bräisch — Bilder und Anspielungen tra-
gen dieses Gewand — und das Deutsche
eine beinahe wörtliche Uebersetzung.

Daher bitte ich meine deutschen Le-
ser, wenn sie hier und dort ein Wort,
eine

eine Redensart, einen Gedanken, und eine Wendung finden, welche andrerst und besser Deutsch seyn könnte, zu erwägen, daß diese Sprachen in ihren Ausdrücken, Idiotismen, im Gange und in der Konstruktion sehr verschieden sind, und daß eine von beiden verlieren muß, wenn man sie in die andre übergießen will.

Ich ließ diese aufgesetzte Trauer- und Trostempfindungen — Hebräisch und Deutsch — meinen hiesigen Freunden lesen, und sie rieten mir, sie gedruckt herauszugeben; weil es sich gezimte, daß auch einer aus der Nation seinen Tod öffentlich betrauerte und beflagte; ich willigte in deren Rat, und wolte noch einiges Merkwürdiges und Lehrreiches von seinem Lebenswandel mit bekannt machen; ich fand aber unter der Arbeit so viele Wichtig- und Reichhaltigkeit, daß ich voraussah, meine Ausarbeitung würde um vieles größer, aber auch um vieles nützlicher und wichtiger

für die Welt ausfallen, als ich anfänglich vermutete.

Ich geriet auf den Gedanken, alles nach einem ganz andern und nützlichen Plan auszuarbeiten; ich wurde daher verleitet, das schon gearbeitete wieder umzuarbeiten; eine gemachte Reise hinderte die Ausführung meines Vorhabens, auch hab' ich bei meiner izzigen Lage nicht jene Seelenruhe, die zu solchem Geschäfte nötig ist; daher ließ ich jenes bis zur andern Zeit liegen und verfertigte diese Brochur ganz aufs neue. Wegen all dieser erwänten Ursachen ist die Herausgabe nicht gleich nach seinem Tode gefolgt. Wirzburg den 6. August 1786.

Herr Moses Mendelsohn ist als ein Mann von außerordentlichen Verdiensten sowohl in Weisheit als Tugend der Welt bekannt geworden.

Sein Ruhm glänzte hell in den Augen der Menschheit; sein ehrenvoller Ruf hat sich weit ausgebreitet; auch fremde Nationen erkannten seinen Wert, und schätzten diesen deutschen Weisen.

Seine Weisheit und Gelehrsamkeit erwarb ihm die Achtung und Bewunderung der Kenner aller Klassen und Stände — seine Rechtschaffenheit und Tugend die Liebe aller Menschen.

Nach seinem Tode ward man noch mehr überzeugt, wie sehr sein Verdienst erkannt, wie hoch seine Würde geschätzt worden ist; eine lange Zeit war der selige Mendelsohn der Gegenstand aller Zeitungen, Wochen- und Monatschriften: aus allen Orten tönte die Stimme seines Lobes und Verdienstes zur Verewigung seines Andenkens: von allen Seiten hallete der Klageron über den Verlust eines so edeln Mannes.

Jeder bestrebte und beeiferte sich, die Hochachtung und Wertschätzung, die er schon lange

für ihn in seinem Herzen hegte, ist öffentlich der Welt bekannt zu machen. Seine Freunde suchten, ihrem Herzen voll der Wehmut wegen seines Todes durch Trauerreden Raum und Lust zu verschaffen.

Man sprach mit Freuden und Vergnügen von dem vielen Guten, so er geleistet hat, und mit Leidwesen und Mißvergnügen von dem Verlust dessen, was er noch länger hätte leisten können.

Die Dichter streuten Blumen des Rums auf seine theure Asche, sanft war ihr Gesang von seinem rumvollen Daseyn, ächzend — über seine frühzeitige Scheidung.

Aber dennoch diejenigen, die ihn nur aus seinen vortreflichen Schriften — nur vom Hörensagen, nicht persönlich kannten, seinen Umgang nicht genossen hatten, haben nur den Schatten seines Wertes, nur den Schein seines Verdienstes kennen gelernt: den wahren mendelsohnschen Wert, den ächten Glanz seines Verdienstes kennen nur diejenigen, die in persönlicher Bekanntschaft mit ihm stunden; je länger, je vertrauter man seinen Umgang genoß, je mehr Gelegenheiten, ihn kennen zu lernen, sich darboten, desto mehr ward man auch von seiner Vollkommenheit,
von

von seiner erhabenen und edeln Denkart, und Handlungen überzeugt; Bewunderung, Höchachtung, Wertschätzung und Liebe nam also in diesem Verhältnisse zu.

Man erkannte allezeit nicht nur den Weisen und Gelehrten, sondern auch den redlichen — tugendhaften Mendelsohn — nicht nur den theoretischen, sondern den praktischen Philosophen, dessen Meinungen auf Vernunft gegründet waren, denen seine Gesinnungen entsprachen, und mit denen seine Handlungen übereinstimmten; ein Mann, der keine Handlung, ohne dazu einen vernünftigen Grund zu haben, unternam, also wahrhaft ein philosophisch Leben führte, dessen Umgang sehr lehrreich war.

Ich will den vortreflichen Professor Engel, der eine genaue und lange Bekanntschaft mit ihm pfleg, hierüber (in seiner Vorrede zur Schrift von Mendelsohn an die Freunde Lessings) sprechen lassen, „Wie viel die Gelehrsamkeit, die „Weltweisheit, die deutsche Litteratur an einem Mendelsohn verloren haben, das wissen alle, denen diese Gegenstände wichtig sind; „aber wie wenig reicht das hin, den unerseßlichen Verlust zu ermessen, den seine Freunde „erlitten! Was von dem Manne öffentlich vor

„ der Welt gegläntzt hat, war der kleinste Theil
 „ seines Wertes: nicht einmal seinen Geist kan
 „ man aus seinen Werken, so voll mannigfalt
 „ iger Kenntniße, so geschmackvoll, und so
 „ scharfsinnig sie sind, nach Würde schätzen:
 „ und wie viel minder noch seine sittliche Güte,
 „ seinen Dienstseifer, seine Bescheidenheit, alle
 „ die große und liebenswürdigen Tugenden sei
 „ nes Karakters? Ich gestehe frei, daß an dem
 „ Orte, wo ich lebe, mich kein Schlag empfinds
 „ licher hätte treffen, kein Unfall mich tiefer
 „ hätte verwunden können, als der Tod dieses
 „ Edeln.“ So spricht sein Freund Engel von
 ihm, und so muß jeder sprechen, der ihn genau
 gekannt hat.

Wie hoch der Wert und die Würde des selig
 gen Mendelsohn in Berlin erkannt und geschätzt
 worden sey, überzeugt uns die Ankündigung Ber
 lins den 17. Febr. 1786. an die Beförderer des
 Guten und Schönen. „ Die Gesellschaft, Pa
 „ trioten und Verehrer großer Männer, welche
 „ bereits laut der Ankündigung vom 1. Jun.
 „ 1785. mit der Errichtung eines Monuments
 „ zum Andenken Leibnizens, Lamberts und Sul
 „ zers sich beschäftigt, ist nunmehr entschlossen,
 „ die vierte Seite dieses öffentlichen Denkmals
 „ mit

„ mit dem Brustbilde des verstorbenen Weltz
 „ weisen Moses Mendelsohn auszufüllen &c. “

Welche Achtung und Liebe! kaum ist sein Urbild geschieden, wollen sie sein Ebenbild verewigen; welcher Rum, welche Ehre, mit einem Leibniz, Lambert und Sulzer gleiche Würde, gleichen Rang zu erlangen? und eben dieß gereicht den Herrn Berlinern zum größten Lobe, Rum und Verdienst, daß sie one andre Ursach, als seines wahren Wertes wegen, ihm diese öffentliche Ehre zuerkannten, one Rücksicht auf Religion, one Reid auf den Mann, der mit ihnen zu gleicher Zeit und an einem Orte lebte, ein Mann, der weder Rang noch Ehrenstelle begleitete, oder Nachkommen und Familie von solcher Art hinterließ, wo einst Wiedervergeltung weder zu hoffen noch zu fürchten sey; Jude war sein Stand, Aufseher einer Seidenwaarenfabrik sein Rang, seine hinterlassne Familie ihm gleich: aber er war ein Mendelsohn, ein Mann voller Weisheit und Tugend; als einen Edeln der Menschen erkannten die edel denkenden Männer Berlins ihn würdig, sein Andenken zu verewigen, und mit einem Freiherrn von Leibniz, Lambert und Sulzer gleichen Rang und gleiche Krone zu haben.

So denkt Berlin bei dieser Gelegenheit — und so denken viele Menschen in andern Orten bei andern Gelegenheiten; aber wenn wird die goldene Zeit — die Erlösung der Menschheit kommen, wo wir alle in allen Orten und bei allen Gelegenheiten so denken und handeln werden? Wenn werden wir alle der Toleranz huldigen — diese Holdselige zu unsrer Regentinn machen? Wenn werden die Handlungen als Handlungen ohne Rücksicht auf Meinung betrachtet werden? Wenn wird gleiche Menschheit auch gleiche Brüderschaft ausmachen? Wenn werden wir auf Verrichtung, nicht auf Person sehn? Was liegt dem Menschen daran, was die Maschine ist, wenn sie nur ihre Wirkung leistet? was der Gesellschaft, welche Person ihr gute Dienste leistet? was dem Staat, welches Glied ihm Kräfte darbietet?

Wir sind ja alle Gottes Ebenbild, Wunderwerke seiner Meisterhand, singen alle mit dem Psalmisten Kap. 139. v. 13. 18. „Was in mir
 „ist, hast du gebildet, in meiner Mutter Leibe
 „mich umgekleidet; wie wundervoll bin ich —
 „o Preis dir! bereitet? Voll heiligen Schauers
 „späht mein denkend Herz die Wunder deiner
 „Hand. All meine Glieder sahst du schon, als
 „ich

„ ich im Dunkeln schlief, im mütterlichen
 „ Schoos mit weiser Kunst gebildet! Vor deis
 „ nem Auge lag der zarte Keim, da waren schon
 „ in deinem Buch geschrieben des künftigen Les
 „ benstage, noch ehe der erste ward. Anbetungs
 „ würdig sind mir deine Gedanken, wie unüber
 „ sehbar ihre Reihe! ich zähle — zallos ist, wie
 „ sie, der Sand am Meere! dann wache ich
 „ auf, und bete dich noch an!“ —

Laßt den Christen in seiner Kirche, den Jus
 den in seiner Synagoge, den Türken in seiner
 Mosche sich erbauen, laßt ihn im Weltall, als
 dem Tempel Gottes, sich erbauen, und mit dem
 Psalmisten singen Kap. 19. v. 2. z 10. „ Die
 „ Himmel erzählen die Ehre Gottes, seiner
 „ Hände Werk verkündiget die Beste; ein Tag
 „ strömt es dem andern zu, und Nacht giebt
 „ diesen Unterricht der Nacht. Keine Lehren,
 „ keine Worte, deren Stimme man nicht höre.
 „ Ueber den ganzen Erdkreis tönt ihre Saite;
 „ ihr Vortrag dringt so weit, als die bewonte
 „ Welt, dorthin, wo er dem Sonnenglanz ein
 „ Zelt aufschulgt; er strahlt hervor gleich einem
 „ Bräutigam aus seinem Zimmer, und freudig,
 „ wie ein Held, durchläuft er seine Ban. Von
 „ jener Himmelsgränze geht er aus, den Kreis
 „ „ lauf

„ lauf durch, bis wieder zu ihr hin, und nichts
 „ bleibt seinem Schein verborgen. Die Lehre
 „ Gottes ist vollständig, labet die Seele, sein
 „ Zeugniß immer treu, macht Alberne weis. u. s. w.
 Laßt jeden nach seiner Art sich an Gott ergötzen,
 ihm nach Gefallen danken, ihn loben, anbeten,
 seine Sünden bekennen, abbitten; und jeden
 nach seiner Weise mit der getrosten Zuversicht des
 Psalmisten Kap. 19. v. 15. endigen, „ Wohl
 „ mögen dir gefallen die Rede meines Mundes,
 „ Gedanken meines Herzens, dir, Ewiger,
 „ mein Hort und mein Erlöser.“ Wenn er
 nur dem Staat seine Pflichten thut, nur der Ges-
 ellschaft mit guten Handlungen, den Menschen
 mit Wohlwollen zur Seite steht; man nimmt
 ja das Gold aus der Erde, Perlen aus dem
 Meere, warum nicht Weisheit und Wohl-
 thun von jedem Menschen, der sie leisten kan?
 Laßt den Christen die christliche Lehre, den Jus-
 den die mosaische, den Türken die muhametani-
 sche, und jeden andern die seine, lernen und stu-
 dieren, aber gebt ja acht, daß Christ, Jud,
 Türk und jeder andre zum guten Menschen gebil-
 det, zum Wohl der Gesellschaft unterrichtet,
 und zum nützlichen Staatsglied erzogen werde.

Wir haben ein vortrefliches Muster der Toleranz an unserm weisen Kaiser Joseph dem zweiten — dieser große Monarch (und viele folgten seinem edeln Beispiele) setzte diese Würdige auf seinen Thron zu seiner Rechten, sie setzt ihm den Lorbeerkranz auf sein majestätisches Haupt, durch sie werden seine Staaten beständig sein, seine Unterthanen den Frieden genießen, die Einwohner sicher und glücklich leben. Toleranz! und nur Toleranz hat die Kraft, Menschen von allen Seiten an sich zu ziehen, sie befördert die Population, zieht Patrioten, bindet Menschen an Menschen, knüpft ihre Herzen, der Staat bekommt dadurch seine Grundveste, die Glieder ihre Glückseligkeit.

Ein sehr schätzbares Beispiel der Toleranz hat uns die Bibel von unserm weisen König Salomon in seinem herrlichen Gebet bei der Einweihung seines gebauten Tempels aufbehalten; wo (1. König. Kap. 8. v. 22.) beschrieben ist: „Salomon trat vor dem Altar Gottes, breitete seine Hände gen Himmel, hielt an Jehova ein feierliches Gebet, worinn er unter anderm auch folgendes bat (v. 37.) Kommt Theurung ins Land, wenn Pest, Dürre, Brandkorn, Heuschrecken, Maulwurfsgrillen es verwüsten;

„ sten ; kommen andre Landesplagen , Krieg ,
„ Elend , Krankheit ; jedes Gebet , jedes Flehn ,
„ — er sey Israelit , oder jeder andre — von
„ dem , der sein Elend fühlt , und seine Hände
„ nach diesem Tempel ausbreitet , du wollest
„ ihn hören vom Himmel — Thron deines Sitzes ! —
„ ihm verzeihen , seine Bitte gewähren ,
„ wollest vergelten einem jeglichen nach seinem
„ Thun , wie du sein Herz findest. Du , du
„ allein kennest das Herz aller Menschenkinder ;
„ alsdenn , Ehrfurcht gegen dich müsse alle erz
„ füllen , die in dem Lande , das unsern Väs
„ tern zum Erbteil worden , leben. Komme
„ auch ein Fremdling — der nicht vom Volke
„ Israel — aus fernen Landen , deines Anse
„ hens wegen (denn weit wird dein großes An
„ sehen , deine Allmacht und deine Thaten erz
„ schallen) und betet in diesem Tempel , so hör
„ ihn im Himmel , — Thron deines Sitzes ! —
„ und thue , warum der Fremdling dich anfleht ,
„ damit alle Nationen deinen Namen erkennen ,
„ alle dich fürchten , wie dein Volk Israel , alle
„ sehen , daß dieß der Tempel Jehova ist , den
„ ich baute. “ (Ich bin von der Uebersetzung
des Herrn Ritter Michaelis abgewichen , und ha
be mich der von Herrn Niemeyer in seiner Ka
rakter

rakteristik der Bibel 8. Band pag. 280. genähert.)
 Welches Beispiel, welche öffentliche Erklärung
 und Belehrung für Toleranz! zur Zeit, wo die
 Nation in ihrer größten Blüte war, wo sie ihr
 Königreich unvermischt mit andern Völkern hats-
 te, wo die Fülle Gottes in ihrem Staate strömte,
 wo das Volk den Segen des göttlichen Wols-
 gefallens über sich verbreitet sah, wo eines jeden
 Herz durch den Gedanken, Jehova nannte Israel
 sein geliebtes Volk, und es ihn — den Gott
 Israel, in Wonne floß; an dem Tage, wo der
 prachtvolle Tempel seine Einweihung erhielt; an
 dem Tag, wo der von Gott gebilligte Entschluß
 Davids, ihm zu Ehren einen Tempel zu bauen,
 ist so, wie es Jehova bestimmt hat, durch Sa-
 lomon ausgeführt wurde; ein Tag der größten
 Religionsfeierlichkeit, wo jedem Israelite die
 Würde, sich als einen Lieblings Jehovas zu den-
 ken, gewis sein theuerstes, gewis sich erhaben
 über jeden andern außer der Nation sich dachte;
 wo sein Herz nichts, als Religion, atmete, sein
 Geist nur nach Gott schmachtete, seine Augen
 nichts, als den Glanz Jehova's, sehn wolten;
 und der Ort war der Tempel, auf den Jehova
 sein wachsames Aug hatte, eine Stätte, wo sei-
 ne Herrlichkeit wonte, wo seine Majestät glänzte,
 B auf

auf Erden der einzige Thron seines Sitzes. Vor dem Altar, und in Gegenwart aller Israeliten, trat ein König, der ein Salomon war, den die Nation für den weisesten aller Menschen hielt, hervor, er selbst bat zu Jehova, nicht nur für einen Israelit, sondern auch für jeden andern, nicht nur für die Einwohner seines Landes, sondern auch für die aus fernem Landen, und auch nicht vom Volk Israel; und die Bitte selbst war: daß nicht nur das Gebet und das Flehn eines Israeliten, sondern auch von jedem andern, von Jehova erhört und erfüllet werden möge; sagte ausdrücklich v. 39. Gott sieht ja nicht auf Abstammung, sondern auf das Herz, und belohnt die Tugend, wo er sie findet. Was noch mehr, er hatte dabei zugleich v. 38, 42. die Erlaubniß erteilt, daß jeder auch von andern Nationen in dem geheiligten Tempel des Jehova sein Gebet abstaten möge; welche edle Begünstigung! die zu izzigen Zeiten, (wo keine Nation für ihre Religion so viel Enthusiasmus hat, als die israelitische für die ihrige,) sehr selten geschieht, nicht nur der Andacht nicht beizuwohnen, sondern auch nicht einmal geweihte Dörfer und geheiligte Städten zu betreten, ist nicht allen aller Orten erlaubt; wie kan man die Toleranz kräftiger, wie sie

sie höher, und wo sie öffentlicher lehren? Mögten wir doch alle Wane der Aufklärung zu diesem Ziele richten, den Wert der Toleranz allgemein den Menschen bekannt machen! dann wäre das Heil der Menschen, das Wohl der Gesellschaft und die Glückseligkeit des Staates hergestellt; zwar haben wir unsern Gang dahin gerichtet: aber für einen so langen Weg, den wir noch bis zum Ziele zu machen haben, sind unsre Schritte viel zu kurz.

Ich kan bei dieser Gelegenheit nicht ganz mit Stilleschweigen übergehn, mit wie vielem Vergnügen ich bei meiner unlängst gemachten Reise nach Wallerstein, Augsburg und München Stralen der Aufklärung, Hellung der Toleranz verbreitet — wahrgenommen habe. Ich will von der erzeugten Ehre, die mir Männer aller Klassen, so gar von hohem Range, ohne Rücksicht auf meinen geringen Stand und Verschiedenheit der Religion angedeihn ließen, nichts erwänen, und nur meine Begünstigung in Betreff des Leibzolles, als einen Beweis davon, anführen.

In nichts fül ich mich als Jud mehr gekränkt, in nichts verspüre ich meine Menschheit so sehr erniedrigt, als in diesem sklavischen Tribut des Leibzolles; ein Mensch soll an Menschen seyn

nen Leib verzoßen! Menschen wollen den Menschen den Genuß fremder Luft, fremdes Wassers und die Betretung des Erdbodens erschweren! — Welcher Menschendrückt! welcher Verdruß! welcher Abscheu! besonders, wie es sehr oft der Fall ist, wenn der Zöllner bei der Abnahme auch noch seine eigne Galle mit einmischt.

Man wird mir verzeihen, wenn ich zur Rechtfertigung meines geäußerten Eifers diesen Gegenstand etwas gründlicher betrachte.

Das Dasein eines jeden Menschen ist von dem Ratschlusse Gottes verordnet und bestimmt; kein Mensch darf dawider handeln, kein Mensch darf daher, weder sein eigenes, weder eines andern Menschen Daseyn zernichten oder verkürzen; im Gegenteile jeder Mensch ist nach dem Willen Gottes verpflichtet, all dasjenige, was zu seiner Erhaltung nötig und nützlich ist (ohne einen andern dadurch zu beschädigen) zu thun und zu unterlassen, verpflichtet, nach den Mitteln und Gütern seiner Erhaltung sich zu bestreben.

All diejenigen Güter und Hilfsmittel, die ihm zu seiner Existenz nötig oder dienlich sind, darauf hat er von Natur, als Ankündigung des göttlichen Willens, das Recht erhalten, dieselben zu gebrauchen, damit er seine Existenz, welche
den

den Willen Gottes zum Urheber hat, treulich besorgen könne.

Zu allem, wozu jemand das Recht von der Natur bekommen hat, zur Zulassung dessen Gebrauches müssen auch alle übrigen Menschen von der Natur verpflichtet seyn: denn sonst wären die Rechten der Natur mit ihren entsprechenden Pflichten in Kollision, das Recht der Natur geböte einerseits etwas zu erfüllen, wo andererseits die Pflichten der Natur sich dawider setzten, das hieß, in der Natur oder in den Befehlen Gottes wären Widersprüche, welches vermöge der Weisheit und Güte Gottes unmöglich ist.

Alle Menschen sind demnach verpflichtet, jeden Menschen an dem Gebrauche jener Güter, die er zu seiner Erhaltung nötig hat, ohne eines andern Beschädigung, weder zu hindern, noch ihm solchen zu erschweren.

Der Genuß der Luft, des Wassers, und auch die Betretung des Erdbodens ist zur Erhaltung des Menschen unumgänglich nötig, durch deren Genuß auch kein anderer beschädigt wird: niemand darf also nach dem Rechte der Natur, als einem Gesetze Gottes, einen andern an deren Genuß weder hindern, noch denselben ihm beschwerlich machen.

Leibzoll, den die reisenden Juden entrichten müssen, heißt so viel, als den Genuß fremder Luft, fremdes Wassers und die Betretung des Erdbodens ihnen erschweren wollen: eine solche Erschwerung aber kan auf keine andere Art erlaubt seyn, als wenn diese Abgabe entweder zur Erhaltung des Entrichtenden nötig ist, oder wenn ohne diesen Tribut die Erhaltung anderer Schaden leiden könnte.

Die Entstehung des Leibzolles hatte wirklich die Erhaltung der Juden zur Ursache.

In den Kreuzzügen, wo sehr viele Köpfe unbesonnen, nur nach der Wut ihres glühenden Herzens handelten, wo der fanatische Geist nach anderst glaubendem Blute schmachtete, wo der Odem vieler Tausende nur nach Masaker schnaubte, wo man die zum Verderben angeflammte Gemüter auch in den nötigsten Umständen nicht löschen konnte; dadurch wurden sehr viele unschuldige reisende Juden aus Religionseifer aufgerieben; um diesem Uebel zu steuern, sah man sich gezwungen, der Juden Sicherheit wegen, die Heerstrassen mit Geleitsposten zu besetzen; dafür wurde billiger Weise die Verordnung gemacht, daß jeder reisende Jud eine Zollabgabe entrichten sollte, wovon die Geleitsposten unterhalten

halten werden sollten, und weil diese Gelder zur Erhaltung des Leibes der Juden verwendet worden, hieß diese Abgabe Leibzoll oder Juden-geleit. Die Errichtung dieses Zolles war also höchst löblich. Die Ursach ist, Gott sey Dank, schon lange verschwunden, die fanatische Wut ist schon geraume Zeit verloschen; die Wirkung aber hat sich, leider, noch in einigen Ländern Deutschlands bis izt erhalten; damals war es Zoll zur Sicherheit des Leibes, izt aber den Leib verzollen, welche Ausartung! wie löblich jenes, wie schändlich dieses? Groß und edel lauten die vor einigen Jahren vom Kaiser und vom König in Frankreich hierüber herausgegebenen Willenserklärungen, daß diese große Regenten einen so gehäßigen Tribut in ihren Ländern abgestellt haben wollen.

Daher verwundert mich als Israelit kein Druß so sehr, als dieser, und ich achte es der Mühe wert, mich von dieser gehäßigen Zollerei (wenn es auch nur ein Heller ist) zu befreien; aber wie wenig Mühe brauchte ich auf dieser Reise dazu? Das Dargthun, daß ich kein Fremdling in der Litteratur sey, war schon hinreichend; fand nicht nur bei Diskasterien und Zollbeamten, sondern auch bei vielen gemeinen Zolleinnehmern,

so viel Aufklärung, so viel Achtung für die Kultur, und so menschenliebende Gesinnungen, und Toleranz, daß sie mich dadurch nicht nur von der Abgabe befreiten, sondern noch die Ursach davon mir zum Rume schriftlich ausfertigten.

So erhielt ich von der hochlöblichen Hofkammer in München, von der hochlöblichen Regierung in Wallerstein, und so durch die Hochwohlgeborne Stadtpfleger in Augsburg von dessen hochlöblicher Kanzlei, gnädigst unentgeltlich eine räumliche Ausfertigung meiner Zollbefreiung: eben so von dem sehr würdigen Stadtvogt zu Königshofen an der Tauber, von dem sehr würdigen Amtskastner zu Reichswangen, eine unter dem Amtssiegel ausgefertigte räumliche Befreiung des Zolles; auch viele ordinaire Zolleinnehmer gaben mir mit den besten Ausdrücken diese Befreiung schriftlich. Der sehr würdige Stadt Oberrichter in München ließ mir ein Erlaubniß meines Dableibens auf eine unbestimmte Zeit ausfertigen. Nicht minder genieß ich sehr viele Begünstigungen in der Stadt meines Vaterlandes in Würzburg, und will allen meinen Begünstigern hier öffentlich meinen schuldigen Dank dafür abstaten, mich gehorsamst jedem dafür empfehlen. Nun wieder zur Sache.

Unter

Unter Herrn Mendelsohns großen Verdiensten, die er der Menschheit geleistet hat, ist unter andern auch dieß sehr wichtig, daß er unter der jüdischen Nation einen gewissen Grad der Aufklärung, Kenntnisse und Wissenschaften verbreitet hatte, wie viel gewinnt nicht dadurch die Nation und zugleich der Staat und die menschliche Gesellschaft? Die Nation hat die Fähigkeit, eine intellektuelle und moralische Bildung unter sich fortzupflanzen, kan dadurch ihren Narungszweig, nämlich den Handel, auf eine räumliche Art um vieles erweitern, und eben dadurch ehrbarer, besser und glücklicher leben, wodurch auch zugleich der Staat brauchbare und nützliche Mitglieder, und die Gesellschaft sittlich gute Menschen bekommt; eine Nation im Staate aufklären, heißt ein krankes unbrauchbares Glied heilen, und die Kräfte des Staates vermehren. Eben darüber erklärte sich Herr Doktor Biester in seiner Monatschrift, März 1786. mit folgendem: „Ihm verdanket vorzüglich seine Nation, und dadurch auch ganz Deutschland und die gesamte Menschheit einen großen Theil ihrer moralischen und intellektuellen Bildung. Ein höchst wichtiger Punkt, der aber eben, weil er zu reichhaltig ist, hier nur angedeutet werden kan.“

Wie richtig ist die Betrachtung, wie angenehm die Worte dieses Weisen!

Von dem sehr vielen, was ihm die Nation, und eben dadurch die gesammte Menschheit zu verdanken hat, gar keine Meldung zu thun — zwar in einer Schrift, die, ihm zur Ehre abgefaßt, ein Mangel, mich aber auch gänzlich darüber auszudehnen, wider meine Absicht wäre: ich will daher die Mittelstraße wählen, und nur das wichtigste in erforderlicher Kürze hier mittheilen; in einem andern Werke, das ich unter meiner Feder habe, werde ich vielleicht Gelegenheit finden, ausführlicher davon zu handeln.

Die deutschen Juden hatten ihre Katastrophe damals, wie fast alle Länder, und jetzt noch sehr viele, hatten so wenig Achtung für ihre deutsche talmudistischen Gelehrten, daß sie allezeit einen ihnen unbekannten Mann aus Polen sich zum Rabiner wählten: dadurch zogen sich sehr viele polnische Juden in Deutschland; die Rabiner, welche ihre Landesleute begünstigten, verschafften endlich dem polnischen Toga Ansehn und Würde, daß man sie als Erzieher und Lehrer der Kinder annahm.

Menschen aus ganz fernem uncivilisirten Lande, Leute meistens in Vorurteilen eingehüllt,
in

in Aberglauben verlarvt, vom Dunst der Mystik umnebelt, im Rauch ihrer Lieblingsideen schwärmen, und nie in die litterarische Hellsung gesehen haben, in Sitten und Gebräuchen von den Deutschen ganz verschieden, derer Sprache ein dem Deutschen ganz unverständlicher Jargon ist, diese wurden Erzieher und Lehrer! diesen vertraute man die Pflanzen der deutschen Jugend zur Wartung an! von diesen ließ man die Schößlinge Knaben zu fruchtragenden Männern ziehn! von diesen den Saamen für die kommenden Zeiten ausstreun!

Rabiner und Lehrer, als Männer von gleichem Schrot und Korn, von gleichem Gepräge, hatten gleiche Motiven, und machten daher den gleichen Ratschluß, die Deutschen zu Polen zu machen, nur das, was sie wissen, lieben und billigen, sollte auch bei ihnen ein Idol, alles übrige aber eine Blasphemie seyn; jener als das Haupt und Vorsteher der Nation suchte das Heiligtum der Religion zu seiner Absicht zu brauchen; alle Disziplinen außer dem Talmud, und was dazu gehört, stellte man dem gemeinen Haufen als unnötig und unnütz vor, einige Wissenschaften verschrien sie als nachtheilig zur Orthodoxie; andere als schädlich zur Religiosität; ihr Studium

dium wird daher verachtet oder gar verboten; und jene als Erzieher und Lehrer verrichteten ihr Amt nach derselben Absicht, one den Verstand der Kinder durch eine gesunde Sittenlehre aufzuklären, one die Eigenschaften Gottes und die ware Religion ihnen bekannt zu machen; one sie vorher in den Gesetzen und Geboten Gottes durch die Bibel gründlich zu unterrichten, fiengen sie in ihrer zarten Jugend das schwere Studium des Talmuds mit ihnen zu lernen an. Die Religionshandlungen wurden ihr nur dem Aeußern nach bekannt; der innere Geist und die Absicht, blieb ihr verborgen: daher hielt man die abgeleiteten Gesetze und Gebote, die äußerlich glänkten, mit mehr Achtung und Würde, als die natürlichen und göttlichen mosaischen, die kein Geräusch machten; man hatte vielmehr Furcht für die Uebertretung jener, als dieser; daher man viel eher ein natürliches oder geoffenbartes Gebot Gottes übertrat, als eine bloße Zeremonie, oder einen angenommenen Gebrauch; sehr oft wird jene Uebertretung gar nicht erwänt, und diese verkehrt, und mit fanatischer Wut gezüchtigt. Wie feierlich und erhaben, wie wahr und richtig eifert und schmäht der heilige Dichter die Scheinfrommen wegen ihrer Vernachlässigung der wahren

wahren Gesetze und Gebote Gottes, (Psalm 50.
 v. 16. 23.) Also sagt Jehova den Uebertretern:
 „ Was redest du von meinem Gebot? Was
 „ nimmst du mein Gesetz in deinen Mund,
 „ und habtest Zucht? verschmähist, was ich ge-
 „ bot? Du siehst den Räuber — wirst sein
 „ Freund! den Ehebrecher — und wirst sein
 „ Genosß! Zum Bösen öfnet sich dein Mund,
 „ auf deiner Zunge schwebt listiger Betrug. Da
 „ sitzt du, und lästerst deinen Bruder, schonst
 „ deiner Mutter Sohn — Verräter — nicht!
 „ Das thust du, und ich schweige! da wahnst
 „ du denn, ich werde sein, wie du! nein,
 „ strafen will ich dich, hin vor dein Auge vers-
 „ammle ich deine Freveltaten! Vernimmt es,
 „ die ihr mein vergeßt! daß nicht — kommt
 „ mein Gericht — kein Retter sey! Wer mir
 „ Dank opfert, preißet mich, dem redlichen zeis-
 „ ge ich mein Heil. “

Daß man die Religionshandlungen nur nach
 ihrem Aeußern, und nicht nach dem innern Geist
 betrachtete, daß man nicht in Erwägung zog,
 daß die Absicht und der Zweck der Handlung ihr
 wesentliches Gehalt, und das reine tugendhafte
 Herz bei der Ausübung ihren wahren Wert be-
 stimme; verursachte bei allen Religionen und zu
 allen

allen Zeiten viele Irrungen und Feindseligkeiten unter den Menschen, verstümmelte und verunstaltete sehr oft die Religion selbst. Man höre hierüber den vortreflichen Herrn Niemeyer in seiner Charakteristik der Bibel 10 Teil pag. 16.

„ Unter allen Vorurtheilen, welche über Religion herrschen, ist gewis keines allgemeiner, und zugleich gefährlicher, als der Wan, daß äußere Religionshandlungen, unabhängig von dem Geist, oder der Absicht, in der sie geschehen, dem Menschen einen höhern Wert in den Augen Gottes geben können; ein Wan, der alle Kraft wahrer Frömmigkeit ausaugt, und sie in das nichtswürdigste und vernunftlosste Spiel des Aberglaubens verwandelt.“

Eine Handlung des Menschen geschieht alsdenn nur nach ächter Religiosität, wenn er durch richtige Vernunft ihren Geist prüfet und erkennt, aus guter edler Gesinnung sie wälet, und mit einem reinen tugendhaften Herzen sie ausübet; fehlet eine dieser Bedingnisse, so ist sie nur, entweder körperliche Bewegung, oder Scheinfrömmigkeit und Gleißnerei, oder eine einzelne isolirte Schönheit an einem verunstalteten Körper; ein Dienst, der keineswegs Gott gefallen, wohl aber die Menschen betriegen, der Religion und Gesellschaft

fellschaft zum Nachtheile gereichen kan. Wie eiz-
 fer- und kraftvoll spricht darüber der Prophet
 Isaias (Kap. 58. v. 3. 8. „ Was (ruft er) fasten
 „ wir, du siehst's nicht an, wir martern uns,
 „ du achtest's nicht! Aus gutem Willen fastet
 „ ihr, und mahnt dann mich um Lon für eure
 „ Qual! Das Fasten endet sich in Zank und
 „ Streit, den Schwachen schlägt ihr — wozu
 „ dieses Fasten, daß das Geschrei zum Himmel
 „ steigt? Ist das ein Fasttag, den ich von euch
 „ fodre, daß sich ein Mensch nur quäle, er sein
 „ Haupt wie Schilfror henge, liegt auf Sack
 „ und Asche? Das nennest du mir zu Ehren
 „ fasten, das wäre ein Tag der mir gefiel? Dein
 „ Fasten sei: — der Unschuld Fesseln brechen!
 „ entlade den Belasteten der Bürde, befreie den
 „ Unterdrückten, brich sein Joch! Dem Hun-
 „ gerigen — brich ihm dein Brod, den dürstiz-
 „ gen Wanderer, füre in dein Haus, den Nack-
 „ ten den du siehst, bekleide: entzieh dich nicht
 „ von deinem eigenen Fleisch. Dann leuchtet
 „ deinem Trübsinn Licht, und deine Mitternacht
 „ wird Mittag sein! u. s. w. “

Wie vortreflich! wie vollständig in kurzen
 Worten, belehret uns der Prophet Micha das
 Wesentliche der ächten Religiosität (K. 6 v. 6-8)

„ Wie

„ Wie soll ich (sagst du) vor dem Herrn erschei-
 „ nen? Wie niedersinken vor dem Hoherhabes-
 „ nen? Versöhnen ihn Brandopfer? Ihn jähr-
 „ licher Kälber Blut? Ob tausend Widder wol-
 „ lehentausend Ströme Oels dem Herren gies-
 „ sen? Ob wol mein Erstgeborener meine Sün-
 „ de, ob meines Leibesfrucht die Schuld vers-
 „ önte? O Mensch! dir ist, was recht ist,
 „ oft gesagt, und was Jehova von dir fodert!
 „ Gerecht sein — Liebe üben — Gott vereh-
 „ ren!“ —

Durch so gemeinschaftliche Wirkung mit ih-
 rem alles zermalmenden Werkzeug hatten sie ih-
 ren Zweck in kurzer Zeit erreicht; nach Verlauf
 einiger Generationen hatten sie die Deutschen zu
 Polen metamorphosirt, so wohl ihre Denkart,
 als ihr äußeres Betragen und Aufführen hat sich
 polonisirt; eines der größten Uebel, das die
 Deutschen dabei erlitten, war, daß sie ihre reine
 deutsche Sprache dadurch verloren haben, deutsch
 mit polnischem Jargon hat sich vermischt, wor-
 aus ihre korrupte Sprache entstanden. Welch
 großer Verlust für den Deutschen? Sehr richtig
 betrachtet dieses Herr Hertoch Wesli in seinem
 hebräischen Werke Worte des Friedens und
 der Wahrheit, wovon ich einige Stellen hier
 übers

überseze. „ Dieser Mangel einer verdorbenen
 „ Sprache bei der Nation erstreckt sich nur auf
 „ die Juden im deutschen Reiche; diejenigen
 „ Juden die aus Portugall kommen, sprechen
 „ ihre portugisische Sprache sehr richtig; eben
 „ so sprechen die italiänischen Juden ihr italiä-
 „ nisch, die Engländer ihr englisch, und die
 „ Franzosen ihr französisch gut und richtig, wie
 „ die übrigen Einwohner; eben so sprechen die
 „ Morgenländer ihr gut türkisch und arabisch,
 „ so gar die Polen sprechen ihre polnische Spra-
 „ che so zimlich richtig, nur ihr Deutsch ist ein
 „ Jargon, worinn sie aber zu entschuldigen sind,
 „ weil es ihre Landessprache nicht ist; aber uns
 „ Deutschländern ist unsre schlechte deutsche
 „ Sprache unverzeihlich, wir wonen unter Na-
 „ tionen, die diese Sprache sehr richtig spre-
 „ chen, und wir dachten nicht solche von ihnen
 „ abzulernen, und unsre Kinder darinn zu er-
 „ ziehn, sondern wir ließen die Kinder von pol-
 „ nischen Lehrern erziehn, derer Sprache ein
 „ Jargon ist. u. s. w. Ferner — Bedenket, daß
 „ zum öftern Gelehrte von andern Nationen
 „ mit uns über Meinung und Religion sprachen,
 „ und der gelehrte Israelit, wenn er ihm einen
 „ Vers oder eine Periode aus der Bibel erklä-

„ ren will, keine Worte hat, um sich richtig
 „ und verständlich auszudrücken, so, daß die
 „ Funken seiner Weisheit durch den Dunst seiner
 „ schlechten Sprache verdunkelt werden. u. s. w.
 „ Ferner — Wenn aber die Jugend die Lehre
 „ Gottes in guter deutschen Uebersetzung von
 „ acht deutschen Lehrern lernen wird: so wird sie
 „ in der Schule schon die deutsche Sprache inne
 „ bekommen, dazu noch das Grammatikalische
 „ lernen; denn werden sie bei reifern Jahren
 „ die Fähigkeit haben, mit den erbaren Gelehr-
 „ ten anderer Nationen ein gelehrtes Resonnes-
 „ ment zu führen; ihnen den zu erklärenden
 „ Vers in reiner Sprache vortragen, so wie
 „ sie in der Schule unterrichtet worden, denn
 „ sie ist von Jugend auf darinn geübt worden.
 „ u. s. w. Ferner — Alles dieß und noch sehr
 „ vieles bewog den großen und weisen Kaiser,
 „ den Befehl zu erteilen, jüdische Schulen ein-
 „ zurichten, wo die jüdische Nation gründlich
 „ Deutsch lernen soll; es wird sich daher jeder
 „ Weise dieses Befehls freuen, und erkennen,
 „ wie viel Gutes den Nachkömmlingen daraus
 „ entstehen wird. u. s. w. “

Von damals an, bis Herr Mendelsohn
 durch sein Ansehn die Nation anders stimmte,
 Straß

Stralen des Lichts unter ihnen verbreitete; giengen die deutschen Juden in diesem polnischen Schatten fort, gerieten endlich in völlige Düsternheit; der Ton der Wissenschaften wurde Mißklang in ihren verstimmten Ohren, konnten sie endlich nicht einmal ihrer Benennung nach; die meisten hegten den irrigen Wahn, Studieren und Kezerei, Gelehrsamkeit und Irreligion, Wissenschaft und Skeptizismus, Philosophie und Atheismus wären beständig vereinigt, wären Synonymen, hielten jene Person allzeit für diese: sehr wenig waren, die von einem andern Unterricht, von einer andern Lehre, als von dem Talmud, und was davon abstammt, etwas wußten; leider! so gar die Bibel wurde gar nicht, oder höchstens sehr selten und sehr schlecht ohne wahren Sinn durch eine fortwelsche Verdolmetschung der Jugend gelehrt: ja größtentheils die Lehrer selbst können unmöglich den wahren Sinn wissen; das Hebräische ist bei uns eine tote Sprache, in der wir nicht eigentümlich denken können, sondern erst in einer andern Sprache den Sinn überdenken müssen, dazu ist nötig, daß man beider Sprachen wohl kundig ist; den meisten Lehrern aber mangelt es an beiden, sie verstehen die hebräische Sprache nicht grammatis-

talisch richtig, und die deutsche sehr schlecht und unzureichend zur Ueberdenkung des wahren Sinnes; auch weder das hermenevtische, noch das exegetische Studium der Bibel ist jemals ein Gegenstand der Lehrer gewesen; und was sie selbst nicht gründlich verstehen, das können sie noch vielweniger ihren Schülern verständlich machen, besonders da auch hierinn Worte und Ausdrücke zum deutlichmachen fehlen; das Grammatikalische der hebräischen Sprache verstehen so gar die größten talmudistischen Gelehrten sehr selten; sogar das unumgänglich nötige zum menschlichen Leben, besonders zur Handlung, als Lesen, Schreiben, Rechnen — wurde vernachlässigt, sehr viele verstunden dieses gar nicht, die meisten sehr schlecht, und zur Handlung unzureichend. Welche mitleidwerte Umformung! welche traurige Umbildung! welche unglückliche Verwandlung! was ist wünschenswerter, als diese Metamorphosen von ihrem Zauber zu befreien? sie wieder in ihrer wahren deutschen Gestalt herzustellen? Daß eine solche Denkart leicht eifrige Anhänger finde, sich von selbst fortpflanze, und kaum auszutilgen sey, ist ganz der Natur der Menschen gemäß. Die Erfahrung ist leicht zu machen, wie sehr jedem Menschen der Namen

Unweiß

Unweiß oder Unwissend schimpflich und zuwider sey. Derjenige, der dieses Fehlers sich bewußt ist, wendet alle Mühe an, ihn zu verbergen, oder zu beschönigen; und wie sehr wünscht er so etwas, was diesem Mangel noch so gar einen Wert oder ein Verdienst beilegt? Was kan ihm willkommner sein, als wenn sogar von Religions wegen dieser Taz angekündigt wird? was kan ihm den Wert besser versichern, als wenn er von der Frömmigkeit dafür geschätzt worden ist? Was kan ihm schöner sein, als das, wo die Heiligkeit ihren Schleier darüber geworfen hat? Welcher Mensch will nicht gern seine Ignoranz mit der Frömmigkeit bedecken? und wer nicht noch lieber die Frömmigkeit durch Ignoranz einkaufen? Das Wissen ist keine leichte Sache: Denken ist Ermattung, mehr Wissen macht mehr Grämen, sagt unser weise Salomon — kein Wunder also, daß die Disziplinen so selten, Ignoranz so häufig ist, und eifervolle Anhänger erlanget hat.

Besonders merkwürdig, aber auch zugleich mitleidens und bedauernswert ist, die von geraumer Zeit her gemachte Erfahrung, daß solche ausländische Gewächse auf unsrem deutschen Boden selten gedeihen, daß sie nur als eine Ausartung

wachsen, und dem Deutschen keine Delice abgeben; die beste Pflanze, nach so fremder Art gewartet, im Keimen welket, oder sich nur in Schwammen verwandelt, höchstens als eine unschmackhafte Frucht reiset, und daß, wenn dadurch die einheimischen Produkte gar nicht gepflanzt werden, daraus Noth und Elend folgen muß, gar nicht in Erwähnung gebracht, gar keine Rücksicht darauf genommen wird.

Die Erfahrung von unzähligen Jaren bezeugt, daß bei der Nation der einzig vorgesezte Entwurf ihrer Erziehung, ein talmudistischer Gelehrter zu werden, selten erreicht wird; und daß der größte Theil in kurzer Zeit alles, was sie in ihrer Jugend vom Talmud gelernt haben, so ganz vergessen, daß oft nicht die geringste Spur davon bei ihnen anzutreffen ist; sehr wenige also erreichen im Talmud ihren Zweck, und in allem übrigen nötigen und nützlichen sind sie niemals unterrichtet worden; was heißt das anders, als one Erziehung groß geworden seyn, und one intellektuelle und moralische Bildung die männlichen Jahre erreicht haben? und die Folgen davon? Ihr Nahrungszweig, der onehin schon sehr beschränkt ist, wird durch den Mangel aller nötigen und nützlichen Kenntnisse, noch mehr beschränkt; ihre Nahrung wird

wird daher äußerst schwer; und schwere Mar-
rungsorgen — welches Ungeheuer, das alles
um sich her verwüster! sein Hauch macht das be-
ste Menschenherz zum Tyrannen; das Scheusal!
es verscheucht Moralität und Sittlichkeit; selbst
die Menschheit tritt es unter seinen Füßen; die
natürliche Folge einer solchen Verfassung war,
leider! von vielen (die nur auf die Wirkung,
und nicht auf die Ursach sahen) entfernt, und ge-
ring geachtet, oder gar verhaßt und verachtet zu
werden! wo manches harte Herz die Nation zum
Ziel machte, seine Pfeile dahin abschoss, öffent-
lich in Schrift und Druck seine Galle auf sie
ausspukte; wegen ihrer allgemeinen Unbelesen-
heit, wußte die Nation gar nichts von diesem Saa-
men des Uebels, der über sie ausgestreut worden,
keiner konnte ihn im Keimen ersticken, keiner hats-
te die Fähigkeit, dagegen zu schreiben, die Na-
tion öffentlich dagegen zu vertheidigen, zu ent-
schuldigen oder zu rechtfertigen; die Schuld blieb
also auf ihnen zur Last liegen, sie oder ihr Zu-
stand mußte hernach darunter leiden; und so war
allzeit ein Uebel die Ursach eines noch größern;
aus Ungnade haben endlich Fürsten und Regens-
ten die Nation ganz außer Acht gelassen, ihre
Aufmerksamkeit ihr und ihrem Zustand entzogen,

haben sie, wie etwas unbrauchbares, gänzlich verlassen; was konnte daraus anders werden, als eine höchst elende Nation, sie und ihr Zustand höchst unglücklich? Zum Erstaunen ist daher die Erwägung, schauervoll der Anblick, und kummervoll der Gedank, daß, leider! die circesche Kraft die Nation so ganz gebannet hat, die meisten tändeln nur mit der Büchse der Pandora, halten sie als ein Göttergeschenk, wollen sie nicht aus Händen geben; ihren Furien singen sie Hymnen, und sind freudenvoll, wenn Syrenen singen; der angeschmiedete Prometheus rühmet seine Freiheit; der Pygme höhnet den Titan, und Chimära spottet der Minerva; die meisten Penaten wissen alles das sehr wol, müssen aber, leider! dem Harpocrates ein Gelübde getan haben, die Silence heilig zu beobachten.

Eine Nation im Staate in bessern Zustand setzen wollen, heißt zugleich dem Staate dienen, und sein Wol befördern helfen, und solche Vorzüge stehn überall am rechten Orte; laßt uns daher bei diesem Gegenstande noch ein wenig verweilen.

Eine Nation, die vom größten Teile des bürgerlichen Wols ausgeschlossen, der viele Vorzüge des Staats untersagt sind, darf keinen Auf-
 terbau

terbau haben, keine Handwerke, kein öffentliches
 Gewerbe treiben; der Jude allein ist von dem Ge-
 meinrecht ausgeschlossen, ein Stück Vieh auf
 die Gemeinweide zu schiften, ist ihm nicht aller-
 Orten erlaubt; und dem, dessen Nahrungszweig
 blos auf den Handel sich erstreckt, und sogar noch
 unter verschiednen Lokalbedingungen; ist also ge-
 wiß einiges Wissen höchst nötig; besonders ist Les-
 sen, Schreiben, Rechnen und Buchhalten zum
 Handel unumgänglich erforderlich; hernach andre
 Wissenschaften, als Geographie, Kenntnisse der
 rohen Produkte, und wie sie veredelt werden kön-
 nen, Fabrikwissenschaften, Kenntnisse der Län-
 der, ihre Sitten, Lebensart, Gusten, Produkte,
 Handlung und dergl. die den Handelszweig er-
 weitern, höchst nützlich; aber dieß Wissen man-
 gelt, leider! wie gesagt, beinahe allen; (freilich
 haben sie es ihrem eigenen Wan zu verdanken;
 aber die Sache ist doch einmal nun nicht anders,
 und wird vielleicht bei vielen noch lange so blei-
 ben, ich sehe wenig gute Anstalten dazu gemacht;)
 bei diesen ist ja sogar ihr Handlungsweig in sehr
 engen Schranken; das Gebiet erstreckt sich nicht
 weiter, als auf Geld darlehnen, den Kleinhan-
 del, Krämerei und sogenannte Schmuserei; wie
 kann eine kleine Weide eine starke Heerde nähren?

wie ein so geringer Nahrungszweig eine Nation speisen? wie sättigt eine Handvoll den Hunger eines Löwen?

Die Folge davon ist, leider! augenscheinlich — die Nation ist bedrängt, notleidend und elend im höchsten Grade, ist gezwungen, sich öfters unerlaubter Mittel zu ihrer Nahrung zu bedienen, und dennoch nicht hinreichend, wonhaft zu bleiben; es schmilzt jedem vor Gefül das Herz, die zallose jüdische Bettlerhorden zu betrachten; wie groß ist ihr Elend? und wie groß eben dadurch das Uebel der übrigen, denen sie so schwer zur Last fallen, sich und diese mit zu ernähren?

Ihr weise und tugendhafte Regenten und Fürsten! denen das Wol der Menschen hienieden aufgetragen worden! würdigt dieses Volk mit einem Blitze, euer Aug wird mitleid- und euer Herz gefülvoll sich abwenden; rettet eine Nation, die am Versinken steht! entledigt sie von einer schweren unerträglichen Bürde! bedenkt, daß sie Menschen seyn! bedenkt daß sie glauben, was Jesus geglaubt hat, daß ihre Religion die Mutter sey, in deren Schoß die eurige erzogen worden ist! bedenkt, daß ihre Not den übrigen des Staates Druck wird! verlangt nicht, was gegen die Natur der Menschen vom gemeinen Schlage ist, daß

daß

er der Redlichkeit wegen hungern, der Moralität wegen das Wimmern und Jammern seiner Frau und Kinder nach Brod nicht empfinden soll! macht, daß sie ihr Brod leichter und redlicher verdienen können, daß sie weniger belastet seyn! erweitert ihren Nahrungszweig durch moralische und intellektuelle Bildung! vermehrt ihre Nahrungszweige durch Gnaden mit mehrten Freiheiten! erleichtert ihre Last durch Verringerung ihrer Abgaben! die wahre Politik nennt sie nicht Tribut der Juden, sondern vermittelst der Juden Landesäfte saugen; bedenket, daß der bessere Zustand der jüdischen Nation, zugleich besserer Zustand des Landes sey; jeder Mensch ist one Noth gern redlich, gern rechtschaffen; Beförderung ihres Wols ist Beförderung des Wols des Staates; verbessert sie und ihren Zustand der Menschheit wegen, verbessert sie und ihren Zustand der bürgerlichen Gesellschaft wegen.

Man verzeihe mir, daß ich hier ein wenig auslenke, und von dem großen Meer der Staatsklugheit einige Tropfen, als eine Libation zur Versöhnung meiner Nation ausgieße.

Der Stand der Gesellschaft ist aus freiwilligen Gliedern vom Stande der Natur entstanden; der erste Fond einer solchen Gesellschaft bestund
in

in körperlichen und geistigen Fähigkeiten und Kräften, die jedes Mitglied aus dem Stande der Natur mit brachte.

Die Absicht ihrer Zusammentretung in den Stand der Gesellschaft hatte zum Endzweck, daß jeder durch seine Naturgaben sein fähiges möglichstes Beste darinn erlangen wollte.

Zur Erreichung dieses Zweckes müssen die Glieder untereinander notwendiger Weise einen stillschweigenden Vertrag gemacht haben: diejenigen Mittel, die zu ihrem vorgesezten Zweck führen, in Ausführung zu bringen; zu dessen Behuf, auf ihre Unabhängigkeit und natürliche Freiheit, die sie im Stande der Natur hatten; wo sie keine andre, als Unterlassungspflichten kannten, Verzicht zu thun; und sich in der Gesellschaft den positiven Gesetzen und Pflichten zu unterwerfen, zu gehorchen, und alles dasjenige zu thun und zu lassen, was als Mittel zur Erreichung ihres vorgesezten Zweckes nötig ist; das heißt, sie wollten sich insgesamt einer obersten Macht unterwerfen, aber mit dem Bedinge, daß jeder dadurch sein fähiges möglichstes Beste erlangen sollte.

Der Staat als eine bürgerliche Gesellschaft muß also denselben Zweck und Vertrag haben, und alle Mittel, die dahin führen, auffuchen und ausführen.

Die

Die unfehlbaren Mittel ausfindig zu machen, ist das Geschäft der Politik oder Staatsflugheit; die Herstellung und Ausführung solcher Mittel, ist das Geschäft der politischen Einrichtung oder die fluge Staatsverfassung; das Einrichten selbst nenne ich die Staatsmaschine, und jener, dem als Staatskündigen die oberste Macht und Staatsmaschine in die Hand gegeben worden, heißt der Staatsregent.

Die bedingte Punkten des Vertrags mit der obersten Macht, (wodurch nur allein der vorgesezte Zweck erreicht werden kan) müssen im allgemeinen folgende seyn:

1) Daß alle Mitglieder eines Staatskörpers ihre Fähigkeiten und Kräfte vereinen, und zusammen eine Staatsmasse ausmachen sollen, daß also die Staatsmaschine jeden fürs ganze, und das ganze für jeden beschäftigen, dagegen auch der daraus entstehende Nutzen als ein allgemeiner Fond betrachtet werden solle. Dadurch, und nur dadurch kan Harmonie, Eintracht, und allgemeine Zufriedenheit in der Gesellschaft hergestellt werden.

2) Daß die Staatsmaschine die Fähigkeit eines jeden entwickeln, und in wirkliche Kräfte verwandeln solle. Wodurch die Masse der Kräfte
ten

ten vermehrt, mehr Wirkungen herfürgebracht, und also mehr Nutzen für die Gesellschaft verschafft werden kan.

3) Die Staatsmaschine soll die wirklichen Kräfte alle und aufs bestmögliche verwenden, so, daß dadurch die größte Summa Wirkungen, und daraus der höchstmögliche Nutzen herfürgebracht werde.

4) Soll die Staatsmaschine den allgemeinen Nutzen, oder die allgemeine Wolfart des Staats, die eigentlich verhältnißmäßig durch eines jeden Mitgliedes hergelegten Teil Kräfte herfürgebracht worden; nach eben solcher Proportion auch jedem seinen Teil Wolfart zufließen lassen, damit kein Glied mehr oder weniger, als den ihm zugehörenden Teil Wolfart nach Verhältniß seiner dazu gegebenen Kräfte erlange; wo sonst ein Glied des andern Eigentum raubte.

Durch Vollziehung dieser Bedingnisse, und nur dadurch kan der Willen der Kontrahirenden erfüllt werden, daß jeder sein fähiges möglichstes Beste erlange.

Eine Staatsmaschine also, welche die Fähigkeiten einer ganzen Nation im Staate nicht in Kräfte verwandelt, und sogar ihre wirkliche Kräfte nicht bestmöglichst verwendet, schafft dem Staate
nicht

nicht jenen Nutzen, den sie schaffen könnte und sollte; und da die Austheilung des Nutzens (laut 4ten Artikel) nach Proportion geschieht, so ist solcher Verlust nicht mehr ein Verlust für dieselbe Nation, sondern für den ganzen Staat, der vorgesezte Zweck wird nicht ganz erreicht, und der Vertrag nicht vollkommen erfüllt.

Dieselbe menschenliebende Wünsche äußert der Herr Verfasser der philosophischen und kritischen Untersuchung über das alte Testament pag. 289.: „In der ganzen glüklichen Epoche, wo
 „ dieses Volk Männer aufzuweisen hat, dergleichen es wol nie wieder erhalten wird, wäre
 „ nichts mehr zu wünschen, als eine Reform im
 „ Volke selbst; in den Meinungen, welche die
 „ Rabiner einfürten, und in den Gebräuchen,
 „ die es zu seinem Nachtheile auszeichnen. Möge
 „ ten zu gleicher Zeit vernünftige Fürsten mehr
 „ auf die Rechte der Menschheit, als auf hergebrachte Vorurteile sehn, und aufhören, durch
 „ Druck den Volkshaß zu vermehren, und diesem die Rechte andrer Staatsbürger schenken!“
 Und wie vieles mit vieler Gründlichkeit und Rechtschaffenheit schrieb hierüber nicht der vorzreffliche Kriegsrat Dom von Berlin?

Was

Was die Moralität angeht, wer kan den Schaden, den die Unwissenheit verursacht, schätzen? wer das Elend und das Uebel, so daraus entsteht, bestimmen? Die sittliche Bildung des Menschen ist der Wert seines Lebens, auf ihr ist seine Glückseligkeit gegründet, ohne sie ist sein Daseyn in dieser Welt ein Traum, ein Schatten, ein Nichts, ein Elend, eine Zubereitung zur Unglückseligkeit; sie ist das Vereinigungsband der menschlichen Gesellschaft, ohne sie geraten die Mitglieder in Verwirrung, in Zwist, Hader und Zank, woraus zuletzt Trennung wird. Von einem Menschen, der ohne Politer erzogen, fremd in allen Disziplinen groß geworden, kan man keinen civilisirten Lebenswandel fordern, seine Unkultur verursacht sehr oft, daß sein Lebensfaden sich mit Ungeßüm, Zänkerey, Gewaltthätigkeit und dergl. Uebel und Müheseligkeiten abwickelt, daß er sich und seinen Nebenmenschen zur Last und Qual lebet; die wirksame Kräfte der Seele, die keine Richtung bekommen, von Kenntniß und Wissen nicht im Zügel gehalten werden, sind, wie ein wildes Wasser, das in keinem Bette läuft, alles ungeßüm mit sich fortreißt; und so bekommt ein Mensch, der seine brausende Kräfte nicht zu leiten und zu richten weiß, einen wilden

wilden tollkühnen Kopf, das giebt einen Schwärmer, der ohne Vernunftgründe handelt, dessen einziges Bestreben dahin geht, seine Wünsche und Absichten zu erreichen und auszuführen; jedes dazu dienliche Mittel ist ihm willkommen, mögen daraus auch die nachtheiligsten Folgen fürs Ganze oder für Ihn selbst entspringen, er kennt sie nicht, und wenn sie wirklich eintreten, rühren sie ihn nicht, sein blinder Eifer für die Erreichung seines Zweckes macht ihn für Menschenglück gefüllos, der nie die Mittel gegen die Absichten in Verhältniß stellt, der nur mit Tollkühnheit zu Werke schreitet, der losstürmt, wo er kan, erschüttert und zerstört, wo er Macht hat; sein Verstand ist ohne Ueberlegung, sein Herz, wie Fels, daher seine Triebe unaufhaltbar, seine Leidenschaften unwiderstehlich, sein zügelloser Zorn will alles überwältigen, sein gieriger Grimm alles unterdrücken, seine Rachsucht ist unbezähmt, mit tobender Wut will er gleich einem Simson die Stütze eines Hauses niederreißen, um seine Gegner sowol, als sich selbst, zu Grunde zu richten. Seinen Kräften, seiner Macht und seinem Wirkungskreise ist das Unheil, so er anrichtet, proportionirlich, er macht Verwickelung im Volke,

D

oder

oder Unruhe im Orte, wenigstens Verdrießlichkeiten in seinem Hause.

Noch viel gefährlicher wird die Ignoranz bei der jüdischen Nation, die durch ihren gleichen Narungsweig oft in Kollision kommen, wo Neid und Mißgunst die Flammen der Feindseligkeit anzünden, und die unbezähmte Rachsucht sie so lange in Brand erhält, bis das Elend sie auslöscht; man hat hierinn, leider! die allzu wahre Erfahrung, daß der Apfel der Zwietracht unter dieser Nation geworfen worden. Sind nicht in vielen Orten die einwohnende Juden untereinander in Uneinigkeit? sind nicht fast immer die Gemeinden in Parteien und Streitigkeiten befangen? sieht man nicht beständig einer Kleinigkeit wegen Jud mit Jud auf die hartnäckigste Art in Prozeß verwickelt? und wenn sie noch das Unglück trifft, (und, leider! trifft es sie manchmal) daß ihr vorgesetzter Richter alle Schikanen anhört, oder gar der Magnet dazu ist; alsdenn kan der Landesherr auf den Verderb seiner Juden Rechnung machen, alsdenn ist der biblische Fluch da: „Der Mann wird seinen Bruder aufreiben.“ Wie viel könnte ich noch hierüber sagen, aber ich habe hier die Kürze zu meinen Schranken.

Meine Mitbrüder! ich habe euch hier einige Glieder der schädlichen eisernen Kette gezeigt, woran

woran damals unsre Nation gefesselt war, und diese hat unser Mendelsohn zerrissen, die Nation in den Stand gesetzt, daß jeder sich davon befreien könne. Betrachtet, meine Mitbrüder, die Kürze der Zeit, und wie weit wir in der Laufban zur Aufklärung fortgeschritten sind; es giebt unter uns viele, die ganz helle und erleuchtet sind, viele wahre Gelehrte, in Kenntnissen und Wissenschaften aller Art erfahrene Männer, die gemeine Klasse größtentheils schätzt Wissenschaften, halten sie für nützlich und nötig; der Wissende ist nicht mehr dem Spott und der Verfolgung ausgesetzt; wie viele Männer giebt es nicht, die ihre Kinder anderst und besser mögten erziehen und belehren lassen, und bedauern, daß sie die Gelegenheit hiezu nicht haben können?

Ich bedaure von Herzen, daß einige hierüber der Nation Verstoßtheit beschuldigen, und ihr die bittere Vorwürfe machen: sie wollten one Zwangsgeißel dem Uebel nicht abhelfen, nie gutwillig zur Verbesserung schreiten, die alte verwilderte Ban ihrer unwissenden Erziehung in keinen andern Ländern verlassen, als in denen, wo die Rute des Fürsten sie in eine andre hineintreibt; alle übrige Länder wären Beweise, daß sie one dieß immer in ihrem schädlichen Wane forttaumeln

mieln wollten; und dergleichen mehrers, das sie zu ihrer Behauptung anführen. Allein diese Herrn haben nicht genug erwogen, daß dieß bei allen Nationen der Fall ist; der gemeine Haufen in jedem Volke sieht jede Aenderung mit trübsichtigem Auge an, besonders was der Aberglauben in den Schoos der Religion gelegt hat; die Feierung an abgesetzten Feiertagen ist gewiß ein hinreichender Beweis davon; und hat nicht ein Landesfürst bei der Einführung einer bessern Erziehung in den christlichen Gemeinden auch mit Schwierigkeiten zu kämpfen? Derjenige, der seine Krankheit nicht weiß, wird gewiß keine Medizin fordern, genug, wenn er sie annimmt. In diesem Gesichtspunkte, meine Herrn, betrachtet die Sache, so wird euch das Betragen der Nation hierinn ganz nach der Natur der Menschen von gemeiner Klasse erscheinen.

Sehet und bewundert, meine Mitbrüder! die weisen und sichern Mittel, die unser Mendelsohn zur Aufklärung der Nation gebrauchte, und den kurzen und sanften Weg, den er sie geführt hat.

In Berlin, wo er selbst zugegen war, hat er sich hauptsächlich bemüht, Hellung und Aufklärung unter der Nation zu verbreiten. Er wußte,
daß

daß die schlechte Erziehung der Grund vom ganzen Verderb der Nation wäre, daß derselben Besserung ohne Veränderung jener unmöglich sei; er machte also damit den Anfang, und dieß bei der Erziehung seiner Kinder, daß also er als ein Muster vorhergehen wollte. Eben so hat er auch ihre gewöhnliche Lehrart, die er sehr oft für sehr zweckwidrig und gegen die Natur der Jugend erklärte, ganz abgeschafft, und nach seiner großen Einsicht gänzlich neu für seine Kinder eingerichtet. Das spezielle seiner Erziehung und Lehrart werde ich meinen Mitbrüdern bei andrer Gelegenheit mittheilen, hier nur eine Skizze davon.

Der Hauptgrundsatz bei der Erziehung seiner Kinder war, die körperlichen und geistigen Kräfte auszubilden. Er wollte nicht den Kopf des Kindes mit einer gewissen Anzahl wahrer oder falscher Ideen anfüllen, nicht die jugendliche Leichtgläubigkeit mit einer Menge Ideen auf Treu und Glauben anderer beladen; sondern seinen Körper stark, behend und geschickt machen; in seinem Herzen Flamme und Eifer für das, was es unternimmt, entzünden; in seinem Gesichte muntere Blicke herfürstralend machen; es gewöhnen, die Schönheit und Harmonie des Universums im Großen und Kleinen als das Muster zu betrachten, das

ihm Gott vorgestellt hat, um das Ganze seiner Neigungen, Gedanken und Handlungen darnach zu bilden; die Idee, daß sein eignes Wol vom allgemeinen Wol unzertrennlich sey, sich tief einzuprägen; alle seine Seelenkräfte in gleichem Maas zu vervollkommen, und nicht die eine zum Schaden der andern vorzuziehn; er wollte ihm die Fähigkeit verschaffen, und es dazu gewöhnen, daß es sich die Mühe nâme, die Gegenstände, die für menschliche Erkenntniß gehören, selbst zu untersuchen, sie vor den Richterstuhl der eigenen Vernunft zu foderen. Nach diesen Grundsätzen erzog Herr Mendelsohn seine Kinder.

Bei dem Unterrichte im jüdischen Studium war seine Hauptangelegenheit, dem verjärten Mißbrauche der Nation, wie schon gesagt worden, daß sie ihre Kinder die Bibel gar nicht, oder sehr schlecht, und also noch schlimmer, als gar nicht, und das Grammatikalische der hebräischen Sprache gänzlich nicht lernen ließen, abzuhelfen; er erklärte sich sehr oft, wie notwendig es sey, die jüdische Jugend in beiden gründlich zu unterrichten, besonders von dem großen Nutzen der Bibel zur Moralität und Sittlichkeit; er sagte, daß diese Vernachlässigung vieles dazu beiträge, daß bei vielen sehr oft die religiösen und
ceres

ceremoniösen, die Aechten- und Afergesetze miteinander verwechselt, oft jene gar nicht, und diese sehr streng befolgt, oft das ausdrücklichste mosaische Gesetz einem Gebrauche aufgeopfert würde; weil sie solche nicht in ihrer Urquelle, also nicht nach der Absicht ihrer Sanction kennen gelernt hätten.

Herr Mendelsohn ließ seine Kinder alle Tage einige Stunden in reinem Deutsch und verständlichem Sinne die Bibel lernen, zu dessen Behuf er die Bücher Moses und die Psalmen übersetzt hatte; eben so mußten sie die hebräische Sprache gründlich und grammatikalisch richtig lernen.

Er ließ auch nicht nach dem allgemeinen Gebrauche der Nation, seine Kinder in ihrer zarten Jugend das schwere Studium des Talmuds lernen, er ließ bei ihnen erst einige Jahre durch das Studium der Bücher des sehr berühmten Ras Al-fes, und des sehr gelehrten Moses Maimonitte, die viel ähnliches mit dem Talmud haben, und die jüdischen Gesetze im kurzen enthalten, den Weg dazu banen; auf solcher Art zubereitet, giengen hernach seine Kinder in dem Talmud mit Riesenschritten fort.

Er ließ seine Kinder nicht nur das jüdische Studium, sondern auch alles nötige und nützliche

che lernen; er ließ sie nach und nach planmäßig in Sprachen und Wissenschaften unterrichten; von ihrer zartesten Jugend an mußten sie lesen, schreiben, und gründlich deutsch sprechen lernen; schon in ihrem sechs oder siebenjährigen Alter ließ er sie anfangen, die Bücher des Euklides zu erlernen; er erklärte sich oft, daß die Mathematik das beste Mittel wäre, der Jugend Verstand gerade und richtig zu bilden; bei etwas reifern Jahren nam er auch das Studium der Logik mit zur Hilfe; und so ließ er stufenweis seine Kinder-Töchter sowol, als Söhne plan- und zweckmäßig, wie es für jeden paßte, in allem möglichen unterrichten.

Hauptsächlich war er bedacht, daß aller Unterricht, sogar der Talmud, in rein deutscher Sprache, mit bestimmten Worten, in einer präzisen Erklärung und schönem Vortrage gegeben würde; er sagte, die meisten Schwierigkeiten in seinem Studium wären daher entstanden, weil er in seiner Jugend nicht gelernt hätte, von jedem Worte die wahre Bedeutung zu wissen, mit jedem Worte den wahren Begriff zu verbinden, und in jedem Ausdrucke die bestimmten Worte zu gebrauchen; und dieser ganze Verderb geschieht in der Jugend durch die unwissende und undeutsche Lehre

Lehrer. Er suchte daher seine Lehrer für seine Kinder mit der größten Auswahl; sie mußten Kenntnisse und Wissenschaften, die hebräische und deutsche Sprache gründlich inne haben.

Das Vertrauen zu seinem Anraten, und der gute Erfolg, den man an seinen Kindern wahrnam, verursachte, daß der würdigste und größte Theil seine Erziehung und Lehrart nachahmte, und auch bei diesen war der Erfolg derselbige; auf solche Art wurde mit der Zeit der größte Theil der Jugend Berlins gut erzogen, und zweckmäßig unterrichtet; aus denen sehr viele wahre Gelehrte, die meisten wenigstens Wissende und gut gebildete Männer wurden; die hernach alle anfiengen, Kenntnisse und Wissenschaften zu schätzen, die alle die Verbreitung der Aufklärung unter der Nation wünschten, und alle mögliche Hilfe dazu leisteten, so, daß man jedem, auch einem Fremden, die Hand bot, ihn mit Geld und Unterhalt unterstützte, und ihm auf alle mögliche Art dazu verhilflich war.

Damit die Aufklärung und das Wissen geschwinder allgemein würde, errichteten sie eine sogenannte jüdische Freischule, worüber einige sehr geschickte Männer, besonders Herr David Friedländer und Herr Jzig Daniel, die Direktion haben,

haben, die von reichen Lehrlingen, und vom Beitrage reicher Leute unterhalten wird, worinn Lesen, Schreiben, Rechnen, Buchhalten, Geographie, Französisch (alles zweckmäßig zur Handlung) die Grammatik der hebräischen Sprache, und Zeichnen gelehrt, und der Jugend moralische Vorlesung gehalten wird; in Berlin war es nicht nötig, daß der landesherrliche Befehl die Kinder in dergleichen Schulen treiben mußte, es kamen von selbst so viele, daß man sie nicht alle annehmen konnte; der Reiche muß monatlich für seinen Unterricht bezahlen, der Arme erhält ihn umsonst; aller Unterricht muß in reiner deutscher Sprache geschehn: die Lehrlinge müssen sich bescheiden und anständig darinn betragen, und so thut sie wirklich zur Bildung der Jugend vorzrefliche Dienste; alle halbe Jare war Examen, wo auch Herr Mendelsohn viele Professorn, und verschiedene christliche und jüdische Gelehrte und andre dabei waren; die Kinder, die sich auszeichneten, bekamen eine Prämie, und auch Geschenke von den Gegenwärtigen. Der König begnadigte diese Freischule mit dem Privilegium, eine hebräische Druckerei zu haben, welches ihr sehr einträglich werden kan.

Von

Von allen Orten aus entfernten Ländern, so gar aus Polen, kamen Leute nach Berlin, die sich vom Sektenunrat dort reinigten, zu wissenden und sittlichen Menschen bildeten, so, daß ist viele unter der Nation fähig sind, den noch rohen Teil zu kultiviren, wovon schon wirklich viele (besonders im Kaiserlichen) dazu sind verwendet worden.

Und auf solche Art leistet ein Mendelsohn der Nation in so kurzer Zeit so viele Wohlthaten, als viele andere in langer Zeit nicht hätten leisten können.

Ihr, meine Mitbrüder! ihr Staatsbürger, und ihr Menschen alle! nennt ihn daher euern Wohlthäter; er verschafte euch und euerm Zustande Besserung, jenen bessere Mitglieder, und diesen bessere Menschen! —

Das Studium des Herrn Mendelsohns geschah auf eine eben so wunder - als sonderbare Art; er war der Son eines gemeinen Mannes, (mit Namen Mendel) eines Zehngebotsschreibers aus Dessau, ein Mann voller Ortodoxie, der ganz nach damaliger Gesinnung und Geist der Nation, den wir schon kennen gelernt haben, dachte, und vermöge seines Narungsweiges so denken und handeln mußte; der die Erziehung
und

und Lehrart seiner Kinder der Gefinnung und Sitte der Nation gemäß vermög seines Standes und Zustandes aufs genaueste befolgen mußte und befolgte, der seine Kinder nur zum Talmud anhielt, und Mendelsohns Geist machte wirklich darinn große Vorschritte.

Als nachher der Rabiner von Dessau in Berlin Rabiner geworden, reiste auch Mendelsohn dahin, um sein talmudistisches Studium allda zur größern Vollkommenheit zu bringen; als jüdischer Student bekam er seinen Aufenthalt in dem Hause des jüdischen Doktor Aaron, der damals beinahe der einzige in verschiedenen Wissenschaften bewanderte Jud zu Berlin war. Dieser erkannte die Geistesfähigkeiten des jungen Mendelsohns, ermannte und veranlaßte ihn, daß er in seinen Erholungsstunden Bücher las, und Wissenschaften studirte; wo ihm Schwierigkeiten aufstießen, ward ihm vom Herrn Doktor abgeholfen, sein Zweifel ward berichtigt, und er im Irrwege zurechte gewiesen. Dieß war aber auch seine ganze Unterstützung, seine einzige Hilfe, die er bei seiner Erlernung der Wissenschaften hatte; er wurde nur geleitet, berichtigt, und zurechte gewiesen; aber niemand gab ihm einen wirklichen Unterricht.

Wie

Wie wenige Hilfe, aber wie viele Schwierigkeiten waren bei seinem Studium vereinigt! gegen die Bestimmung seines Vaters, wider das Gutachten der Nation, hatte er studirt; hatte weder Belohnung noch Ehre davon zu hoffen, im Gegenteile, um sich keine Vorwürfe auszusetzen, mußte er ganz im geheim studiren, den ganzen Tag über das jüdische Studium (allen übrigen Studenten gleich) verrichten, und nur Nebenstunden konnte er dazu verwenden; er war auf keinen untern Schulen, auf keinem Gymnasium erzogen, oder unterrichtet, hatte auf keiner Universität studirt; welcher Menge von Hindernissen hatte er also nicht zu widerstehen und zu überwinden!

Wer bestrebte sich nach Weisheit so eifervoll; suchte sie so mühsam; und fand sie so gänzlich, wie Herr Mendelsohn? der aus eigenem Geistestriebe, aus eignen Kräften, ohne alle Hilfe, den für ihn ungebanten Weg der Wissenschaften, den die ganze Nation damals für ungangbar, für mit Dornen besetzt und mit Angeln belegt hielt, ganz unbetreten ließ, einschlug, zu banen anfieng, und mit unermüdetem Fleiß alle dornichte Zugänge durchbrach, alle Hindernisse aus dem Wege räumte; Ohne Führer, ohne Anweiser, aber von einem

einem unsichtbaren Genius begleitet, gieng sein
 mutiger Geist mit Riesenschritten alle Pfade der
 Wissenschaften und Kenntnisse durch, und kam
 endlich zum Tempel der Weisheit und Tugend,
 wo er eben solche Helden antraf, die sich brüder-
 lich mit ihm vereinigten, besonders bewirkte in
 Ihm und Lessing die starke Aenlichkeit im Geiste
 eine Gleichheit der Freundschaft, ihre Herzen
 schlossen sich aneinander, jeder liebte den andern
 gleich sich selbst, ihr Freundschaftsbund war, wie
 der von David und Jonathan, den unser Men-
 delfohn mit seinem Tode siegelte; (nach der Nach-
 richt des Herrn Engel im Mendelfohns Werkche
 „an die Freunde Lessings,“ war der Eifer, seinen
 seligen Freund Lessing zu vertheidigen, der Beförde-
 rer seines Todes) sie wurden und blieben Eins bis
 in ihren Tod, sie vereinigten ihre Kräfte, die
 Wahrheit zu erforschen; Lessing machte, daß Men-
 delfohn vollkommen, und Mendelfohn, daß der
 vollkommene Lessing noch vollkommner wurde.

Welche Achtung, welche Ehrenbezeigungen
 füllen das Maas seines Verdienstes, da er trotz
 aller Schwierig- und Müheseligkeiten dennoch
 ein Mendelfohn geworden ist? Wie auch der Herr
 Verfasser der philosophischen und kritischen Un-
 tersuchung über das alte Testament sehr richtig
 sagt:

saget: „ Ein großer Mann aus der jüdischen Na-
 „ tion verdient die Achtung der Menschen in dop-
 „ peltem Grade, weil es kein kleines Hinderniß
 „ ist, als Jude ein großer Mann zu werden.
 „ Ich gestehe deshalb auch gerne ein, daß ein
 „ rechtschafner Jude schätzenswerter ist, als ein
 „ gleichguter Christ.“ Die Richtigkeit dieser Be-
 merkungen wird jeder vernünftige Leser zugestehn.

Einige Lebensumstände des Herrn Mendels-
 sohn aus einem Brief von ihm selbst (der zugleich
 das schon gesagte noch mehr bestättigt) stehn ge-
 wiß hier am rechten Orte; ich will ihn und die
 Veranlassung dazu aus den brandenburgischen hi-
 storischen Münzbelustigungen, 5ter Band, her-
 ausgegeben von Johann Jakob Spieß, Anspach
 1774, Seite 102, hier einrücken: „ Endlich
 „ entschlossen wir uns, zur Urquelle selbst uns zu
 „ wenden, und den Herrn Mendelsohn unmit-
 „ telbar anzugehn, uns in diesem Stücke mit si-
 „ chern Materialien zu Erläuterung dieser Münz-
 „ ze (die wegen seinem Phädon ihm zur Ehre ge-
 „ prägt worden ist) an die Hand zu gehn. Daß
 „ unser Antrag nicht fruchtlos gewesen, solches
 „ beweist hier nachgesetztes eigenhändiges Schrei-
 „ ben, womit uns derselbe beehret, und welches
 „ im Stande seyn wird, die Wißbegierde unse-
 „ rer Leser zu befriedigen.“

Hoch

Hochehrwürdiger Herr,
Insonders Hochgelahrter Herr Prediger!

„ Ich erkenne die Ehre, die Euer Hochehr-
 „ würden mir zu erzeigen beschlossen, mit dem
 „ ergebensten Dank: allein ich bedaure, daß ich
 „ nicht im Stande bin, Ihrem Verlangen Ge-
 „ nüge zu leisten. Meine Lebensumstände sind
 „ von so geringer Erheblichkeit, daß ich Ihren
 „ Lesern keine sonderliche Unterhaltung davon
 „ versprechen kan. Mir selbst haben sie so un-
 „ wichtig geschienen, daß ich nicht das mindeste
 „ davon aufgezeichnet habe; jetzt würde es mir
 „ unsägliche Mühe kosten, verschiedene Partiku-
 „ laritäten meines Lebens ins Gedächtniß zurück
 „ zu rufen, und gehörig vorzutragen. Die Haupt-
 „ sakta, auf die ich mich jetzt besinnen kann, sind
 „ ungefähr diese:

„ Ich bin im Jar 1729, den 12ten Elul,
 „ 489. nach jüdischer Zeitrechnung zu Dessau ge-
 „ boren. (traurige Parenthese! und den 4ten
 „ Jänner 1786. d. i. den 5ten Schwat 546.
 „ nach jüdischer Zeitrechnung, im 57sten Jar
 „ seines Alters, zu Berlin sanft entschlief.)
 „ Mein Vater war daselbst Schulmeister und
 „ Zehngebotschreiber, oder Sopher. Unter Rabbi

„ Fräns

„ Fränkel, der damals Oberrabbiner war, studirte
 „ ich den Talmud. Nachdem sich dieser gelehrte
 „ Rabbi, durch seinen Kommentar über den hies
 „ rosolymitanischen Talmud, bei der jüdischen Nas
 „ tion großen Rum erworben, ward er etwa im
 „ Jare 1745 nach Berlin berufen; wohin ich ihm
 „ im selbigen Jare folgte. Aühier gewann ich,
 „ durch den Umgang mit dem nachherigen Doks
 „ tor der Arzneigelahrtheit, Herrn Aaron Gomp
 „ perz, der vor einigen Jaren zu Hamburg gestor
 „ ben, Geschmak an den Wissenschaften, dazu
 „ ich auch von demselben einige Anleitung erhielt.
 „ Ich ward hierauf in dem Hause eines reichen
 „ Juden Informator, hernach Buchhalter, und
 „ endlich Aufseher über dessen Seidenmanufaktur,
 „ welches ich noch bis diese Stunde bin.

„ In meinem drey und drenßigsten Jare ha
 „ be ich geheurathet, und seitdem sieben Kinder
 „ gezeuget, davon fünf (jezt sechs) am Leben sind.
 „ Uebrigens bin ich nie auf einer Universität ge
 „ wesen, habe auch nie ein Kollegium lesen hö
 „ ren: dieses war eine von den größten Schwie
 „ rigkeiten, die ich übernommen hatte, weil ich
 „ alles durch Anstrengung und eigenen Fleiß erz
 „ zwingen mußte. In der That trieb ich es zu
 „ weit, und habe mir endlich durch Unmäßigkeit

„ im Studiren eine Nervenschwäche zugezogen,
 „ die mich zu allen gelehrten Beschäftigungen
 „ schlechterdings untüchtig macht; selbst das
 „ Brieffschreiben wird mir zu einer lästigen Arz-
 „ beit, zu der ich nur selten aufgelegt bin, daher
 „ ich dann Euer Hohehrwürden um Verzeihung
 „ bitten muß, daß Dero Schreiben so lange un-
 „ beantwortet geblieben ist. Ich habe die Ehre,
 „ mit aufrichtiger Hochachtung und Ergebenheit
 „ zu seyn

Euer Hohehrwürden

Berlin,
 den 1sten März 1774.

gehorsamst ergebenster
 Moses Mendelsohn.

Die unschätzbaren Schriften, mit denen die
 deutsche Sprache durch ihren deutschen Genius
 (der durch ihr feinen Geist, und durch seinen Geist
 ihre Vollkommenheit der Welt offenbarte) pran-
 gen kann, von denen er entweder Verfasser oder
 Uebersetzer war, sind folgende:

Im Jare 1761 ist Herr Moses Mendelsohn
 zum erstenmal als Verfasser seiner philosophischen
 Schriften (zwen Theile) in der gelehrten Welt
 erschie

erschieden; worinn unter andern Wichtigkeiten die sehr wichtigen Briefe über die Empfindung sind.

1767 erschien am ersten zu Berlin im nikolaischen Verlage, der Phädon, oder über die Unsterblichkeit der Seele. Herr Mendelsohn giebt in dessen Vorrede die Nachricht: daß er solche Schrift für seinen Freund Abbt gewidmet hat. Sie ist in latein, französisch, italienisch und russisch übersetzt worden, und hat bei allen Nationen von allen Gelehrten das Lob und den Beifall erhalten.

1763 wurde seine Schrift: Abhandlung über die Evidenz in metaphysischen Wissenschaften, in Berlin als eine Preisschrift gekrönt, und ist dasselbe Jahr deutsch und französisch gedruckt worden.

Gedachte königliche Akademie verlangte im Jahre 1754 eine Untersuchung über das popische System, welches in dem Satz: Alles ist gut, enthalten ist. Zween Freunde arbeiteten gemeinschaftlich an der Auflösung dieser Aufgabe; und da sie das Glück nicht hatten, den Preis zu erhalten, so ließen sie doch ihre Untersuchung in einer Schrift: Pope ein Metaphysiker! zu Danzig 1755 ans Licht treten. Diese Freunde sollen nach der Anzeige der allgemeinen deutschen Bibliothek,

Theil 11, St. 1, Seite 47, Herr Lessing und Herr Mendelsohn gewesen seyn.

Die Abhandlung von dem Ursprunge der Ungleichheit der Menschen, von J. J. Rousseau, hat Herr Mendelsohn ins Deutsche übersetzt, und mit Anmerkung vermehrt; gab sie 1756 zu Berlin im Druck heraus, und mit einem merkwürdigen Schreiben an Herrn Lessing begleitet.

Im Jahre 1758 fieng Herr Mendelsohn an, ein hebräisches Wochenblatt: Der moralische Prediger, herauszugeben, hat aber keinen Fortgang gehabt.

Er kommentirte die hebräische Logik von unserm berühmten Gelehrten, Moses Maimonide, **ספר חובות הלבבות** davon die erste Auflage zu Frankfurt an der Oder, die zweyte verbesserte zu Berlin 1764, und die dritte 1780 herauskam.

Er kommentirte ins Hebräische über den Prediger Salomon im Jahre 1770, der auch vom Herrn Archidiaconus Raabe zu Anspach ins Deutsche übersetzt, und im Jahre 1771 daselbst herausgegeben worden.

Der bekannte Briefwechsel zwischen ihm und Herrn Lavater, der eigentlich betraf; daß Herr Lavater an Herrn Mendelsohn die Uebersetzung der bonnetischen Untersuchung, der Beweise für das Christen

sten

stentum zueignete, und denselben in einem Schreiben (ungeziemender Weise) vor dem Gotte der Wahrheit beschworen, diese Schrift entweder öffentlich zu widerlegen, wosern derselbe die wesentlichen Argumentationen, womit die Tatsachen des Christentums unterstützt sind, nicht richtig finden würde: dafern er aber dieselben richtig finden würde, zu tun, was Klugheit, Wahrheitsliebe und Redlichkeit ihn tun heiße. Herr Mendelsohn zeigte durch seine Antwort voll Mäßigkeit und Bescheidenheit, one der christlichen Religion zu nahe zu treten, daß ihm dieses Buch nicht zum Belehren hinreichend sey. Herr Lavater antwortete ihm auch auf diesen Brief; und Herr Mendelsohn ließ diesen Briefwechsel mit einer Nacherinnerung drucken. Von damals an (wo diese sonderbare Auffoderung mit Ursach dazu gewesen) bekam Herr Mendelson eine Nervenschwäche, wodurch er eine lange Zeit keine Früchte seines unschätzbaren Geistes der Welt liefern konnte: sobald er nur die geringste Besserung hatte, fieng sein immer wirksamer Geist wieder an, tätig zu werden; und wir hatten bald darauf das Glück, die unschätzbare Anmerkung zum dritten Teile von Herrn Abbt's Werke, der eigentlich seine freundschaftliche Correspondenz enthält, zu erhalten.

Wir haben wenig Schriften, die so wie diese Anmerkungen hinreichend sind, uns Genüge zu leisten; so mendelsohnisch unsre Bestimmung hienieden und nach dem Tode zu zeigen, und auf solche Art, daß wir ruhig leben, und getröst sterben können.

Wie gelehrt Herr Mendelsohn in jüdischen Fächern, in der heiligen Schrift, und in den Schriften der Rabiner war, hat er auf verschiedene Art hinlänglich gezeigt; besonders dadurch, daß er im Jahre 1778 die Ritualgesetze der Juden in einem kurzen Auszug ins Deutsche herausgegeben hat.

Auch die Bücher Moses hat er ins Deutsche übersetzt, und nebst einem hebräischen Kommentar, zu Berlin 1783 in Druck herausgegeben. Letzterer ist zwar durch Mitarbeiter, das Wichtigste aber von ihm selbst verfertigt worden.

Diese Bücher Moses hebräisch mit dem Kommentar, und seine deutsche Uebersetzung mit jüdischen Buchstaben zusammengenommen benannte er: Die Wege des Friedens. נתיבות השלום. Die Vorrede, die er dazu herausgab, ließ er zugleich in 8. als ein ganz besonders Werkchen ins Hebräische drucken, und benannte sie: Das Licht zum Wege. אור לנתיבה. Sie enthält viele

philos

philosophische Betrachtungen über Sprachen ins allgemeine, und über die hebräische ins besondere.

Die Psalmen Davids, die Herr Mendelsohn in deutscher Uebersetzung im Jahre 1783 herausgab, zeigten seinen großen poetischen Geist: die Psalmen sind in einem solchen Gesichtspunkt, in so feyerlichen und erhabnen dichterischen Schwung dargestellt worden, daß vielleicht noch bei keiner Uebersetzung das Original von seinem eigenthümlichen großen Werte weniger verloren hat, als bei dieser.

Im Jahre 1782 kam in Berlin heraus *Manasseh Ben Israel Rettung der Juden aus dem englischen übersezt* (von Dr. Markus Herz) nebst einer Vorrede von Moses Mendelsohn, welches eigentlich als eine Vorbereitung zu seinem darauffommenden Werke *Jerusalem* anzusehen ist, auch zugleich vieles von der bürgerlichen Verbesserung der Juden enthält. Diese Vorrede veranlaßte die Schrift: *Das Forschen nach Licht und Recht, an Herrn Moses Mendelsohn, in Berlin 1782, als eine Auffoderung auf lavaterischer Art, von einem Ungenannten*; die dadurch ihren Wehrt bekam, daß sie uns das unschätzbare Werk: *Jerusalem, oder über religiöse Macht und Judentum, Berlin 1783,*

als eine Antwort vom Herrn Mendelsohn, verschaffte. Dieses Werk hat in der gelehrten Welt viele Aufmerksamkeit auf sich gezogen; einige Gebäude, woran lange Jahre viele und geschickte Baumeister künstelten, und so herstellten, daß man sie sicher für alle Angriffe hielt: daran wagte sich ein vom Körper schwacher, aber vom Geiste starker Mendelsohn, und erschütterte dieselben dermaßen, daß sie gewiß dadurch ihre Festigkeit verloren; mit der Zeit werden vielleicht mehrere solche Geisteshelden ihre Kraft daran zeigen, sie endlich niederreißen, und nach dem Grundriß dieses Werkes dieselben neu aufbauen.

Zu Wien kam 1785 von ihm heraus: Abhandlung von Unkörperlichkeit der menschlichen Seele; ein Gegenstand, der höchst interessant ist, ihn mendelsohnisch behandelt zu wissen.

Zu Berlin 1785 erschienen seine Morgenstunden oder Vorlesungen über das Daseyn Gottes, erster Teil; die Betitlung zeigt auf die Wichtigkeit, und Mendelsohn, sein Verfasser, beweiset die Richtigkeit dieses Werkes. Der Verlust seines Todes ist gewiß unbestimmbar, er wird aber dadurch noch größer, daß der zweite Theil dieses Werkes mit abgestorben ist. Damit die
schöne

schöne Blume, welche auf diesem Werke gewachsen ist, nicht welke, will ich sie hier einpflanzen.

Daß ein Gott ist, sagte Moses schon;
Den Beweis davon gab Moses Mendelsohn.

Das jüngste Werkchen an die Freunde Lessings, Berlin 1786, ist dasjenige, womit er seinen Busenfreund Lessing wegen die Beschuldigung eines Spinocismus wider Herrn Jakobi verteidigen wollte, und sein allzu großer Eifer und Anstrengung für seinen Freund, war gewiß eine Mitursache, daß seine onehin schwache, kränkliche, und unglücklich gebaute Maschine endlich ganz entkräftete, und zum allgemeinen Bedauern sein Lebensfaden vor der Zeit abriß: sein Freund, Herr Engel, besorgte die Herausgabe dieser Schrift nach seinem Tode.

Vieles und wichtiges ist noch zerstreuet in Wochen - Monat - Quartal - und andern Schriften von ihm eingerüft, besonders in der vortreflichen Monatschrift von Herrn Bister und Gedike, und in der Seelenkunde von Herrn Moriz.

Außer diesem, was wir bisher von den Schriften des Herrn Moses Mendelsohn angeführt haben, müssen wir noch anfügen, daß die 4 ersten Bände der Bibliothek, der schönen Wissenschaften, denselben und Herrn Nikolai ganz zum Verfasser haben.

ben. Daß die Briefe der neusten Litteratur, welche 24 Bändchen ausmachen, Herrn Lessing, Mendelsohn, Abbt und Nikolai zum Verfasser haben; und daß in des seligen Herrn Abbts vermischten Werken, 3ter Teil, der dessen freundschaftliche Korrespondenz in sich enthält, (die, wie oben gemeldet, mit Anmerkungen von Herrn Mendelsohn vermehrt worden) viele Briefe von Herrn Mendelsohn sind, welche von dessen tiefen Einsichten in die schönen Wissenschaften, so wie von seinem vortreflichen moralischen Karakter ewige rühmliche Denkmale bleiben werden.

Noch dieses muß ich hier anführen: 1772 hat Herr Bause zu Leipzig des Herrn Mendelsohn Portrait nach einem gräflichen Gemälde in Kupfer gestochen, welches zur bausischen Suite deutschen Gelehrten gehört; in der neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften, B. 3, S. 322, heißt es: Einer der schönsten Köpfe unsers Graf.

An Herrn Mendelsohn hat die Weltweisheit und deutsche Litteratur sehr viel verloren: aber noch mehr die sammtliche Menschheit an seinem rechtschaffen, tugendhaften Lebenswandel, an seiner großen Menschenliebe, und brennenden Eifer zum Woltun; jener Verlust muß jeden, der für Kenntnisse und Wissenschaften interessirt ist, zu

Weh-

Behmut und Trauern verleiten, dieser Aller Herzen zerschmelzen, und in Kummer versenken.

Aber was ist all dieser Verlust gegen jenen, den wir, meine Mitbrüder! als National betrachten, durch das Absterben dieses unsern Prunkes, unsrer Zierde, unsers Verteidigers, und unsers Alles — erlitten, und in der Folge vielleicht zu leiden haben? Wie viele Thaten, wie viel Gutes hat unser würdiger Mendelsohn zur Wirklichkeit gebracht? und wie viel Uebel hat er von uns abgelenkt, und im Keim erstiftet?

Meine Trauerstimme ganz nach dem Gefühl meines Herzens über den großen Verlust der Nation klagen zu lassen, würde sich viel weiter ausdehnen, als mir hier zu meiner Absicht erlaubt ist.

Den Schmerz, den wir, die sich in Berlin durch Ihn gebildet haben, durch seinen Tod empfunden, wer kann ihn beschreiben? wer die Empfindung einer solchen Wunde mit Worten ausdrücken? ein Mann, von dem wir unsre intellektuelle Bildung erhalten, der zu unserm körperlichen Unterhalt das meiste beigetragen, und von dessen unschätzbaren Verdiensten wir überzeugt sind — wie kann ein Herz stärker an jemand gefesselt werden, als durch solche Bande? was das Herz mehr verwunden, als es von solchen Fesseln los-

losreißen? und welche Behmut ist größer, als das Bewußtseyn, ein Mann, dem man seinen ganzen menschlichen Wert zu verdanken hat, dem man so viele Wiedererkenntlichkeit schuldig ist, der ist nicht mehr. —

Ich schließe diese Brochur mit der Trostverkündigung des Propheten Jesaias (K. 25. V. 8.)

Einst wird er den Tod verschlingen,
Jehova wird von Aller Gesicht,
Die Thränen alle trocknen;
Schmach und Hohn, den man seinem Volk
spricht,
Wird gänzlich er hinwegräumen;
Gott versprach dieß (und der lüget nicht).



Empfindungen

über

Moses Mendelssohns

T o d.

אדם ביקר , ולא יבין ,
נמשל כבהמות נדמוי

Ein Mensch in höchsten Würden,
Wenn er kein Weiser ist,
Fährt hin, wie dummes Vieh.

Psalm 49. v. 21.
Uebersetzung von Wendelsohn.



אחי ! בני ישראל !

אתם ישיני עפר הקיצו ! ואתם חיים
על הארמה-הקרובים, והרחוקים, התקבצו !

הטו אזניכם, ושמעו את הרעש והמהומה
בגבולנו-קול יללה ברחובותינו-נהי וקנדה
בבתינו- וכל איש גונח בשכרן לבו — —

פקחו עיניכם, וראו את המראה החרדה:
נשתנו מראינו מצער — ותוארנו מעוצב —
במסוה האבלת נכסו פנינו; כל ראש לחלי —
וכל לבב דוי — וכל איש יושב ברד; מוטה
על צידו; אבל ובוכה במר נפשו — —

כי בא המבשר והעביר קול שמועה
רעה — כל שמעה נסוג אחור; וכל מאוין
אחוז בעתה ורעד — —



Meine Brüder! Kinder Israels!

Ihr in der Erde Schlafenden, erwachet! Ihr auf der Erde Lebenden — ihr Nahen, auch ihr Entfernten, versammelt euch! !

Höret das Getöse und Getümmel in unsern Gränzen — die wehklagende Stimme in unsern Straßen — das Wimmern und Jammern in unsern Häusern, und das Wehzen eines Jeden aus beklemten Herzen — —

Sehet den schrecklichen Anblick: unsere Bildung verunzieret von Betrübniß — unsere Gestalt von Kummer — unser Gesicht verhüllet im Trauerschleier; die Köpfe krank — die Herzen in Wehmut — Wie jeder einsam sitzt, gelänet zur Seite: trauert und weinet aus Seelenkummer. — —

Denn der Botschafter verkündigte die böse Nachricht — jeder Hörer bebte zurück, und der es vernahm, geriet in Schrecken und Zittern.

איך בן החטא, היושב אין נראה במארב;
 הרורף לכל חי ומשיגו; המכלה את כל אשר
 רוח חיים בקרבו; המשבית את כל אשר
 נשמה באפיו — המלאך האכזרי, המות —
 נפל פתאם בחרון אפו תוך מחנה העברים:
 ובחמת רגזו נקם את נקמתו — ויקח בחוזק
 יד את נשיא אלהים בתוכנו, המלומר
 בתורת יהוה וחכם בכל חכמה וידיעה:
 ושלם במעלות ובמדות — **משה בן**
רבי מנחם: ויאסר אותו בחבל
 המות, וגרש אותו מארץ החיים אל ארץ
 המתים — —

כה שפך יהוה את חמתו עלינו; שלח
 מנפתו בנו לכלתנו — **משה** איש אלהים,
 נשיא בית יעקב, אחד העם, חכם דורו,
 משעון ומבטח ישראל לקח מאתנו! —

משה רועה ישראל עלה אל אלהים
 שמימה, ושבק את עמו, צאן בלא רועה,
 נבוכים, עצר ועזב ארצו —

Daß der Son der Sünde, der unsichtbar in der Lauer sitzt; der alles Lebende verfolgt und einholet; der Verwüster alles, was lebenden Odem einhauchet; der Zerstörer alles Be-seelten — der barbarische Vöte, der Tod! — plötzlich mit grimmender Wut ins Lager der Hebräer st: ract zornig seine Rache ausübte — und gewaltsam entriß den göttlichen Fürsten unter uns, der gelehrt in der Gottesgelahrtheit, weise in allen Wissenschaften und Künsten, vollkommen in Eigenschaften und Sitten — den Moses Mendelsohn: band ihn mit dem Todesseile, verbannte ihn aus dem Reiche der Lebenden in das Reich der Todten.

So goß der Ewige seinen Grimm auf uns; sendete seine Plage, uns zu verderben. — Moses, den göttlichen Mann, den Fürsten des Hauses Jakob, den Besten der Nation, den Weisen seiner Zeiten, die Stütze und die Zuversicht Israels hat er uns entzissen! —

Moses, der Hirt Israels, ist zu Gott im Himmel gewallet, ließ sein Volk, die hirtlosen Schafe, herumirrend, bedrängt, und verlassen auf Erden. —

חשבו נא והביטו את המכה הזאת —
נלקה מכה בלתי סרה — מחץ בלא תרופה
לכל בית ישראל.

וי זרע ישראל! איכה נפל גיבור חילך —
מנהיגך, מליצך, מגינך, איננו.

הוי עם יהודי! איכה נפלה עטרת
ראשך, — הורדך, הדרדך, וזוהרדך, פנו.

אבוי בית יעקב! שמשך נטה מהלכו
מתחת לארץ; סר ככבך המאיר: אין אור
ואין נוגה לך נוהרי. אך במחזה הנצוצים
אתה חווה; במעט העת ינטו עליך הצללי
ערב, חושך יכסה את נוך, והערפל עיניך: —
ותשב בשיממה האפילה כבימי קדם.

אללי בני ישראל! היה בית ישראל
לקרחה — נבקעה חומת עזינו — בריח חוקנו
נמס — ונהרס מגדול מלטנו — מגן וצנדה
נקחו מאתנו.

Erwäget und betrachtet diesen Schlag — ein unvergänglicher Streich ist uns geschlagen — eine unheilbare Wunde dem ganzen Hause Israel! —

O Samen Israels! dein Held ist dahin — dein Führer, dein Verteidiger, dein Beschützer ist nicht mehr.

Ach jüdische Nation! die Krone deines Hauptes ist abgefallen, — Majestät, Würde, und Glanz ist von dir abgewichen.

Wehe Haus Jakob! deiner Sonne Ban ist unter der Erde; dein Leuchstern hat sich abgewandt: es leuchtet dir weder Licht noch Helligkeit. Schein von zerstreuten Strahlen hast du nur; wie bald werden sich die Abend Schatten über dich ausbreiten, Finsterniß deine Wohnung bedecken, der Nebel deine Augen: — und du wirst im Düstern sitzen, wie in den vorigen Zeiten.

Jammert, Kinder Israels! das Haus Israel steht in seiner Blöße — unsre Schutzmauer ist geborsten — der Riegel unsrer Festung zerbrochen — der Thurm unsrer Rettung ist geschleift — Schild und Tartsche uns abgenommen worden.

יפרצו פרצה עלינו מכל צד ופנה : מי
ומה יציל אותנו? איה איש לוחם לעזרנו?
איה מחסה ואיה מצודה בעדנו?

עם זנח ועזב עזרה, כל עז מצח וזרון
לב יצחק ויהתל עמנו — לדבר דופי עלינו,
או להרע לנו.

מי בנו יודע לסתום פי המחרף, ולהשיב
חרפתו עליו, אם יפער פיו לקרוא אותנו
„ערלי לב — עם נבל ולא חכם — דור עקש
ופתלתול“?

ואם החורש רעה יקח קשת ספרו,
להבאיש ריחנו בעיני השרים והעם במדירתו
ובמרורות עלילות — למי נאמר „קח גם
אתה את קשתך! וצא והלחם אתו! האמת
בחכמתך יצליח, הצדק בכנתך יגבר —
ואתה המנצח!“

Man kann auf alle Arten, von allen Seiten uns anfallen: wer oder was kann uns retten? Wo ist ein Held zu unsrer Hülfe? Wo ein Schutz, wo eine Burg um uns her?

Mit uns als einem verlassenen hülflosen Volke wird jede unverschämte Stirne, jedes mutwillige Herz Gespött und Mutwillen treiben — unser Verläumder oder Uebelthäter werden.

Wer unter uns weiß des Lasterers Mund zu stopfen, ihn schamrot zu machen, wenn sein frecher Mund uns zuruft: „Verstokkte Herzen — schalkhaftes unweises Volk — verkehrtes tückisches Geschlecht“?

Und wenn der Uebelgesinnte die Schrift zum Geschoße ergreift, mit Bosheit durch bittere Lügen uns einen stinkenden Geruch bei Fürsten und Völkern zu machen — zu wem können wir sagen: „Nimm auch du dein Geschoß! tritt heraus, und halt einen Zweikampf mit ihm! die Wahrheit glückt durch deine Weisheit, und die Gerechtigkeit sieget durch deine Vernunft — und der Triumphirende bist du!“ —

הלוא אין עוד לנו איש כמשה : אשר
נקבצו בו חכמות וידיעות — ובתבונתו
ושלימתו ומלומד על החבור, יודע לכלכל
דבריו, וביכלתו להציע נגד עיני השרים
והעם, שכינם אנתנו והאמת אתנו, ודברי
מתקומם שקר.

פנו אתכם כה וכה, הימצא בנו כמוה
מליץ יושר לפנינו, אשר למד לשונו לדבר
לשון צחות, (למען יכנסו דבריו באזני השומע)
להמליץ בעדנו אל השרים ואדני ארץ,
להפיל תחנתנו לפניהם ארצה, לדבר אל
לבם בדברי נגידים, וינתן לנו שאלתנו
ובקשתנו?

אמרו נא לי : מי הוא זה אשר איננו
רואה את הרעה הזאת אשר נגד פנינו? ואי
זה הוא אשר לא ישים זאת אל לבו, ולא
יסמרו שערות ראשו, ולא תאחז בשרו
פלצות?

Denn wir haben keinen, der Moses gleichet: bei dem Wissenschaften und Kennenisse gehäufet sind — der durch seine Vernunft und Geschicklichkeit, als ein geschickter Schriftsteller, seine Sache kraftvoll zu machen weiß, und welcher den Fürsten und dem Volke dardun könne, daß wir gerecht und wahrhaft, und des Gegners Worte Lügen sind.

Schauet hier und dort, ob wir, wie Er war, einen wahren Fürsprecher für uns finden, der sich zum zierlichen Sprechen geübet, (damit seine Rede in den Oren des Hörers Eingang finde) um vor Fürsten und Landesherren unser Fürsprecher zu seyn, unsre Bitte ihnen zu Füßen zu legen, mit Wolredenheit ihr Herz zu gewinnen, und der dadurch unser Begehr und Gesuch zu erhalten wisse?

Ich bitte, saget mir: wer sieht dieses Uebel nicht, das uns so nahe vor Gesichte liegt? Und wer ist dieser, dem es nicht zu Herzen geht, die Hare nicht zu Berge stehen, und dem sein Fleisch nicht zittert und bebet? —

לכן אתם כל בני ישראל! כלנו יחד
 על שוד ושבר העם נקרע לבבנו לשנים —
 נשאג דהוי! עד אשר תרעש הארץ לקולנו —
 עד אשר עצי היער יענו לצעקתנו קול הברת
 יללה און! נבכה בכי תמרורים, עד
 אשר יולו מעינינו פלגי דמעות — והיו למבול
 על הארץ.

ונעש למענו אכלת העם, ואת האבלות
 כפי דתנו נקיים —

נרחק מכל חברה וריעה; נשב ברד;
 נקרע לבבנו ואל בגדינו; נודיד ערינו ורבידנו
 מעלינו; ונסיר מנעלינו מעל רגלינו; נשים
 אפר על ראשנו; ונחגור שק על מתנו; ועל
 הארץ תהיה ישיבתנו; לחם במשקל נאכל,
 ומים במשורה נשתה; ודמעות שליש נבכה;
 ושירי קינות נשיר; ולא ימלא שחוק פינו;
 ולא תראה שמחה במראות פנינו; ולא
 יכנס קול נחמה עליו באזנינו.

Darum, ihr Kinder Israel! uns allen muß das Unglück und die Zerrüttung der Nation das Herz zerfleischen — Insgesamt müssen wir Ach Wehe! schreien, bis die Erde davon in Erschütterung geräth — bis die Waldung uns wiedertönet — jammernnd wiederhallet Wehe! — Bitter müssen wir weinen, bis Ströme von Thränen aus unsern Augen fließen — eine Sündflut davon auf Erden entsteht.

Wir wollen wegen ihm eine Volkstrauer anlegen, und unsre gesetzmäßige Trauer folgender massen beobachten — —

Uns von aller Versammlung und Gesellschaft entfernen; einsam sitzen; nicht unsere Kleider, aber unser Herz zerreißen; Zierung und Schmuck ablegen; die Schuhe von den Füßen abnehmen. Wir wollen Asche auf den Kopf streuen; einen Sack an unsere Hüften anlegen; uns auf die Erde setzen; unser Brod nach dem Gewichte essen, Wasser mit dem Maasse trinken; Heldenthänen weinen; Klagelieder singen. Kein Lachen soll unsern Mund füllen, keine Freude sich auf unserm Gesichte blitzen lassen — unsere Oren sollen keinen Trost anhören.

כה יעברו שבעה ימים תמימים — ביגון,
ואנחה, ויללה.

ובמלואות הימים האלה, אז נדבר
תנהומה אל לבנו, לאמר:

הצור! תמים פעלו; וכל דרכיו משפט;
אל אמונה ואין עול — צדיק וישר הוא.

אין דבר רע יורד מאת יהוה. אך כל
אשר בא לנו מאתו, יתברך! הוא לטובתנו.

אבל קצרי השנות והכרות האנושי,
לראות בסודי יהוה, ומצד חולשתנו, מלהביט
מראשית הדבר עד אחריתו, אנו טועים
וחושבים הטוב מדומה לטוב אמיתי, ורע
מדומה לרע אמיתי וכן להיפך.

משה מת! ומי לא ימות? הלוא גם
המות מתת אלהים הוא; אשר נתן לבני
אדם

Sieben Tage sollen auf diese Art vollbracht werden — in Trauern, Seufzen und Jammern.

Nach Verlauf dieser Tage wollen wir uns Trost zureden, wie folget:

Der Felsenschutz! Sein Thun ist one Fehl; denn recht ist all sein Verfahren: ein Gott der Treue one Grimm — gerecht und redlich ist er!

Kein Uebel stammt vom Ewigen her. Was von ihm (gelobt sey er!) zu uns kömmt, ist zu unserm Besten.

Aber zu kurzfristig sind die menschlichen Einsichten und Erkenntnisse, um die Ratschlüsse Gottes zu durchschauen; und wegen unsrer Schwäche, jede Sache von ihrer Entstehung bis in ihre letzte Folge betrachten zu können, irren wir, halten oft Scheingut für wahres Gut, Scheinübel für wahres Uebel. So auch das Gegenteil.

Moses Mendelsohn ist todt! und wer wird es nicht werden? denn so gar der Tod ist ein
Ges

אדם לצאת חפשי מאת עבדתו — גאולה
הוא לו מתחת סבלת עולם העבדות הזוה,
אשר בו הוא כשכיר יום לעשות חוק
מלאכתו בפרך •

אולם עתה כילה את מלאכת קצבתו,
ובא בן חורין אל העולם הגמול, לקחת את
שכר פעולתו •

כי אין מיתה רק לגוף העכור; הוא ישיב
אל האדמה, אשר לקח משם: אך הנשמה
האצילה מאת יהוה — היא עצם פשוט אין
המור שולט בה: וחיה לעולם ביריעה
ברורה, ובכוחה לקבל שכר ועונש •

משה מת לעינינו, וחד לעיני סוג
הרוחני: משה עזב התושבי מטה, ומתהלך
עם הדרי מעלה • הוא לא ישיב לנו; אבל
אנחנו אם נעש כמעשיהו נשוב אליו • ואז
נגיל ונשמח בו, ונחיה באהוה עמו לעולמים •

Geschenk Gottes, den Menschen von der Sklaverei zu befreien — eine Erlösung von der Last dieser Sklavenwelt, wo er als ein Tagelöhner mühselig seine bestimmte Arbeit verfertigen mußte.

Aber jetzt hat er seine ihm aufgelegte Arbeit zu Ende, kommt als ein Freigewordener in die Vergeltungswelt, wo er seinen verdienten Lohn richtig empfängt.

Denn nur der finstere Körper ist des Todes fähig; der kommt wieder zur Erde, woher er entstanden: die Seele aber als ein Ausfluß Gottes, — als ein einfaches Wesen unterliegt nicht der Macht des Todes. Sie lebet immerdar mit deutlichem Bewußtseyn, und ist also fähig, Belohnung und Strafe zu empfangen.

Moses Mendelsohn ist vor unsern Augen todt. Aber er lebet vor den Augen der Geister. Die Erdenbewoner hat er verlassen, und wandelt mit den Bewonern höherer Sphären. Zu uns kommt er nicht; aber, wenn wir seine Handlungen nachahmen, kommen wir zu ihm. Dann werden wir uns mit ihm ergötzen, mit ihm erfreuen, und ewig mit ihm brüderlich fortleben.

Uns

ועל זאת נשכיה את עמלנו — זאת ענינו
 על התפרדו מעלינו : אבל את שמו וזכרו
 לטובה לא ימוש מפינו ומפי זרעינו עד
 עולם.

בשמחה ובטוב לב נזכיר אותנו , זאת
 שמו — ונספר באוני בנינו ובני בנינו , וכן
 יספרו גם הם אל הבאים אחריהם , שבימים
 האלה זכר יהוה את עמו ישראל , ושלח
 לו למושיע את משה בן רבי מנחם , איש
 אלהים , אשר שמעו הלך בכל הארצות —
 תורת יהוה וכל חכמה ומדע בו נתאחדו —
 פעולותיו ומדותיו מוקקות שבעתיים •
 שבחורו כל האומים : חכמים וצדיקים
 ספרו תהלתו • נחשב משרים וארונים , נכבד
 מלומדים חכמים וישרים — ונאהב בעיני
 כל העם •

ונפלל אל יהוה ונפיל תחנתנו לפניו ,
 להקים לנו איש אחר כמוהו תחתיו ,
 הממלא

Unser Elend — unser Kummer über seine Entfernung kan dadurch verschwinden: aber seinen Namen, sein Andenken zum Guten wollen wir von unserm und unserer Nachkommen Munde nie weichen lassen.

Freudig und gutes Mutes wollen wir uns seiner erinnern, seinen Namen erwänen — wollen's unsern Kindern und Enkeln, und sie sollen's den ihrigen — erzählen, daß in unsern Zeiten Gott des Volks Israel eingedenk war, und zu seinem Heile Moses Mendelsohn sandte, einen göttlichen Mann, dessen Ruf sich in alle Länder verbreitete — bei dem Gottesgelahrtheit, Weisheit und Wissenschaften vereinet — dessen Handlungen und Sitten siebenmal geläutert waren. Es preisten ihn alle Nationen: Weise und Gerechte erzählten seinen Ruhm. Hochgeschätzt war er bei Fürsten und Regenten, verehrt bei Gelehrten, Weisen und Rechtschaffenen — vom Volke geliebet.

Wir wollen zu Gott beten — bittend ihn ansehn, daß er uns zum Ersatze einen seines gleichen aufstehen lasse, der seine Stelle veretrete —

הממלא מקומו — לחיורת משען ומבטח
לישראל, אמן.

זאת כתב לכבוד המת, (אשר מכארו
באר מים חיים שתיתי להחיות את נפשי)
להקים יקר זכרו ביננו לרור דור.

תלמידו

שמעון העכי

die Stütze und die Zuversicht Israels werde.
Amen.

Dieß schrieb zur Ehre des Verstorbenen (aus
dessen reiner Quelle ich meinen Geist nährte) um
sein Andenken unsern spätern Nachkommen wehr
zu erhalten.

Simon Höchheimer.

1. The first of these is the fact that the
 number of the series is not known.

2. The second is the fact that the
 number of the series is not known.
 3. The third is the fact that the
 number of the series is not known.
 4. The fourth is the fact that the
 number of the series is not known.

—

—

89 7 14

xx

I '94

Höchheimer, Simon

Ueber Moses Mendelsohns Tod

Wien u.a. 1786

Res/Biogr. 770

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10915444-5

VD18 14602946-001